

Argentinisches Tageblatt

Sonnabend, 28. April 2007

117. Jahrgang Nr. 31.612

Neue Handelsvereinbarungen

Cristina Kirchner auf Staatsbesuch in Mexiko

Buenos Aires (AT/cal) – Mexiko soll Südamerika näher rücken. Die Senatorin und First Lady Cristina Kirchner traf sich am Mittwoch in der Hauptstadt Mexiko-Stadt mit dem mexikanischen Staatsoberhaupt Felipe Calderón. Dabei wurden alte Wunden vergessen und eine gemeinsame Zukunft, nicht nur ins Auge gefasst, sondern konkretisiert.

Die politischen Beziehungen waren in den letzten zwei Jahren abgekühlt. Der Vorgänger Calderóns, Vicente Fox, und Präsident Néstor Kirchner waren sich in die Haare geraten. Es ging um die Amerikanische Freihandelszone (ALCA), die der USA-Freund Fox unterstützt hatte. Fox habe damals den Fehler begangen, wie Calderón nun einräumt, in Buenos Aires mit Maradona über die ALCA zu diskutieren. Maradona notabene ein Gegner der Freihandelszone.

Die Vergangenheit ist vergessen. Die beiden Länder wollen gemeinsam einen Vertrag unterschreiben, der künftige Handels-



Vergangenheit vergessen -
Cristina Kirchner und Mexikos Präsident Calderón.

(AP-Foto)

vereinbarungen festlegt und fördert. Cristina Kirchner sagte klar: „Argentinien wird gleich neben der Eingangstür stehen, um Mexiko willkommen zu heißen, sobald dieses Land entscheidet, sich Südamerika zu nähern.“ Calderón versicherte: „Ich habe versprochen, dass Mexiko nach Lateinamerika zurückkehrt, und ich bin bereits dabei, mein Versprechen

umzusetzen.“

Cristina traf auf ihrem dreitägigen Staatsbesuch auch auf Intellektuelle, Senatoren, in Mexiko lebende Argentinier und Unternehmer, darunter der Multimillionär Carlos Slim, dessen Vermögen auf rund 53 Milliarden Dollar geschätzt wird. Er gilt gleich hinter Bill Gates als zweitreichster Mann der Welt. Slim, Besitzer der Tele-

kommunikations-Gesellschaften CTI, Telmex oder Nextel versprach mehr Investitionen in Argentinien zu tätigen. Kurz davor, beim Besuch im mexikanischen Senat, hatte die First Lady versichert: „Argentinien ist ein vertrauenswürdiger Handelspartner.“ Es sei wichtig, dass verstärkt zusammengearbeitet würde. Ihr Hintergrundgedanke: Brasiliens Vormachtstellung in Südamerika könnte mit einem Partner wie Mexiko geschwächt werden.

Cristina Kirchner wurde immer wieder auf die Präsidentschaftswahlen angesprochen – auch von Calderón. Wird sie nächstes Mal als argentinische Präsidentin nach Mexiko reisen? Möglich ist es. Am Sonntag der vergangenen Woche sagte Néstor Kirchner der Tageszeitung Pagina/12: „Ich werde meine Frau im Falle einer Kandidatur unterstützen.“ In den Umfragen, so Kirchner, lege sie zu und im Ausland werde sie gerne empfangen. Und letzten Donnerstag sagt er, Cristinas Reise sei ein absoluter Erfolg gewesen.

Skanska-Skandal als Wahlkampfthema

Regierung schießt gegen Stadt

Buenos Aires (AT/RTA) - Kabinettschef Alberto Fernández sollte am vergangenen Mittwoch die in der Verfassung vorgeschriebene Aufgabe eines monatlichen Berichts in der Deputiertenkammer erledigen. Die Verfassung bestimmt, dass der Kabinettschef jeweils abwechselnd ein Mal im Monat im Senat und in der Deputiertenkammer seinen Bericht zur Lage vorträgt und allenfalls Fragen beantwortet. Das wurde freilich mangels Interesse mehrmals unterlassen.

Die Deputierten der oppositionellen Parteien hatten am Vorabend informell mit dem Kammerpräsidenten Alberto Balestrini vereinbart, dass sie Fragen über die obwaltenden Skandale, lies Skanska, Greco und andere, stellen dürften. Fernández lehnte es ab, einer Interpellation beizuwohnen anstatt

seinen Bericht vorzutragen. Daraufhin entfernten sich alle oppositionellen Abgeordneten aus der Kammer. Fernández sprach nur vor den Deputierten der Regierungspartei.

Außer dem Bericht, der traditionell kaum beachtet wird, denunzierte Fernández im Skandalfall Skanska, dass ihm eine anonyme Information zugeleitet worden sei, aus der hervorgehe, dass die Stadtregierung der Firma Sol Group Rechnungen für angebliche Propaganda bezahlt habe. Die Firma hat ihren Sitz am gleichen Ort (San Martín 881 5. Stock Büro I) wie die im Skanskaskandal involvierte Scheinfirma Infiniti, die zahlreiche Rechnungen zu Lasten einer Baufirma ausgestellt und kassiert hatte. Sie wurden von der Lieferantin Skanska aus Schweden zu Händen der Baufirma der Gaslei-

tung in Córdoba bezahlt und sollen laut Aussagen des Firmenvorsitzenden Adrián López für unberechtigte Provisionen, lies Schmiergelder, zweckentwendet worden sein. Bisher wurde nicht ermittelt, wer die Gelder einkassiert hat. López sitzt in Haft.

Der Tsunami, mit welcher Metapher die ARI-Gründerin und Anwärterin auf die Präsidentschaft Elisa Carrió die Regierung angriff, entpuppte sich laut Kabinettschef Fernández als gegen Carrió gerichtet. Ihr hält die Regierung vor, dass sie eine Koalition mit Regierungschef Jorge Telerman eingegangen sei, der den Ex-UCR-Politiker Enrique Olivera, der auf Carrió hört, als seinen Stellvertreter ernannt, dessen Delegierte in die Regierung aufgenommen und mit den Abgeordneten in der Legislative eine eigene Fraktion gebildet hat. Te-

lerman antwortete am gleichen Mittwochabend im Fernsehen („A dos voces“), dass die Rechnungen von Sol Group für echte Inserate in der Fernsehshow des beliebten Moderators Marcelo Tinelli ausgestellt und bezahlt worden seien, so dass keinerlei Korruption vorliege.

Unterdessen schwelt der Skanska-Skandal weiter. Ein Richter muss entscheiden, welchem Gericht die Ermittlungen zustehen, während López in einem Stadtgefängnis angeblich besser vor Repressalien als in einer Haftanstalt in der Provinz Buenos Aires geschützt ist, die dem Innenminister Aníbal Fernández untersteht.

Eröffnung am Tag der
Deutschen Einheit:

www.allesdeutsch.com.ar

...für alle, die es deutsch mögen.

„Ich halte die andere Wange hin“

Kirchner fühlt sich von Erzbischof angegriffen

Buenos Aires (AT/cal) – „Die Kirche wurde immer verfolgt“, sagte Kardinal und Erzbischof von Buenos Aires Jorge Bergoglio in der 93. Argentinischen Bischofskonferenz in Pilar. Dies sei immer so gewesen und werde auch immer so sein. Die Regierung nahm diese Aussage sofort als Angriff auf. Und die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Präsident Néstor Kirchner sagte in einer Pressekonferenz in der Casa Rosada metaphorisch: „Ich bin bereit auch die andere Wange hinzuhalten.“ Und schob nach, manchmal würden nicht einmal jene die Wange hinhalten, die das Evangelium predigten.

Bereits in der Vorwoche ärgerte sich die Regierung über gewisse Aussagen von Bergoglio. Er hatte in einer Messe gebeten, dass man die Opfer des Diskobrandes von Cromañón nicht vergessen sollte. Dabei stellte er die Person Aníbal Ibarra in Frage, den damaligen Stadtregierungschef von Buenos Aires. Für Kabinettschef Alberto Fernández war sofort klar: Kardinal Bergoglio stellt sich öffentlich gegen den Kirchnerismus. Es sei nicht nur ein Schlag gegen Ibarra, so Fernández, sondern auch gegen Stadtregierungskandidaten und Kirchner-Anhänger Daniel Filmus. Denn Ibarra fungiert auf der Wahlliste Filmus' als Parlamentarier. Der Erzbischof, so heißt es in regierungstreuen Kreisen, würde in den Wahlen vom Juni offensichtlich Jorge Telerman und Elisa Carrió unterstützen, beides Kandidaten gegen Kirchner.

Die Furcht gegenüber der Kirche geht allerdings noch weiter zu-

rück: Letztes Jahr im November wurde in der nordöstlichen Provinz Misiones die von Kirchner unterstützte unbeschränkte Wiederwahl des Gouverneurs durch eine aus Kirchenmitgliedern bestehenden Opposition vereitelt. Erzbischof Bergoglio hatte dem Anführer der Opposition, dem ehemaligen Bischof Joaquín Piña, für dieses politische Eingreifen seinen Segen ausgesprochen. Die Kirche sah nämlich die demokratischen Grundsätze gefährdet. Der Sieg in Misiones hatte Folgen: Auch andere Provinzen Argentiniens konnten die unbeschränkte Wiederwahl nicht einführen.

Die Kirche dementiert politische Absichten. Respektive stellt sie klar, dass sie keine Kandidaturen von Geistlichen unterstütze, sondern nur den guten Leuten eine Richtlinie geben wolle. Was man weiß, ist, dass einige Gegner des Kirchnerismus gut Freund sind mit Bergoglio und ihn von Zeit zu Zeit aufsuchen. Darunter die Kandidatin für die Präsidentschaftswahl von Oktober, Elisa Carrió, oder der amtierende Stadtregierungschef Jorge Telerman.

Bergoglio sagte am zweiten Tag der Bischofskonferenz in der Provinz Buenos Aires lakonisch, man solle nicht alle Aussagen gleich immer auf die bevorstehenden Wahlen beziehen. Dennoch – interessanterweise – wollen die Bischöfe heute Samstag ein Dokument veröffentlichen, in welchem sie sich über die kommenden Wahlen äußern. Wir sind gespannt.

WOCHENÜBERSICHT

Begnadigung verfassungswidrig

Die Berufungskammer für Strafsachen erklärte in einem einstimmigen Spruch ihrer sechs Richter die Begnadigung der früheren Mitglieder der Militärjunta Jorge Rafael Videla und Eduardo Emilio Massera für verfassungswidrig. Menschenrechtsverletzungen verjähren nicht und dürfen nicht begnadigt werden, lautete der Spruch. Sie waren 1985 zusammen mit anderen inzwischen verstorbenen Spitzenoffizieren der Militärregierung von 1976 bis 1983 zu lebenslänglicher Haft verurteilt und 1990 von Präsident Carlos Saúl Menem begnadigt worden. Die anderen Offiziere sind inzwischen verstorben. Massera ist seit 2002 als Folge eines Schlaganfalls nicht zurechnungsfähig. Videla befindet sich im Hausarrest wegen anderen Strafverfahren. Ein Strafrichter erster Instanz muss befinden, ob Videla im Hausarrest bleibt oder in ein Gefängnis eingeliefert wird.

Waldgeldkontrollen

Als einziger der drei Spitzenkandidaten für die Wahl des Regierungschefs der Stadt Buenos Aires, unterzeichnete Mauricio Macri für PRO ein Transparenzabkommen mit der privaten Organisation „Poder Ciudadano“. Der amtierende Regierungschef Jorge Telerman und der Kirchner-Kandidat Bildungsminister Daniel Filmus hatten ebenfalls zugesagt,

blieben aber der Zeremonie der Unterzeichnung fern, angeblich weil sie sich verpflichten müssten, allwöchentlich über ihre Ausgaben und Einnahmen für den Wahlfeldzug Bericht zu erstatten, was zu umständlich und aufwendig sei.

Wieder dänische Botschaft

Der konservative dänische Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen eröffnete dieser Tage auf Besuch in Buenos Aires die Botschaft seines Landes, die vor fünf Jahren im Rahmen damaliger Sparmassnahmen geschlossen worden war. Die Botschaft unterhält ihre Amtsräume an der Avenida Leandro N. Alem 1074 unweit des Bahnhofes Retiro. Rasmussen traf Präsident Kirchner, mit dem vereinbart wurde, die Windenergie gemeinsam zu entwickeln, wofür sich das windreiche Patagonien besonders eignet. Der dreitägige Besuch war der erste eines dänischen Regierungschefs in Argentinien.

Kirchners vorn

Laut Wahlumfragen des Demoskopien Manuel Mora y Araujo (IP-SOS) könnte Präsident Néstor Kirchner mit 60 Prozent der Stimmen rechnen, sollten morgen Präsidentschaftswahlen abgehalten werden. Seine Gattin Cristina Kirchner würde mit 51 Prozent ebenfalls in erster Wahlrunde siegen. Es folgen mit großem Abstand Elisa Carrió mit 13 Prozent, Roberto Lavagna mit 8 Prozent, Jor-

ge Sobisch mit 5 Prozent und Ricardo López Murphy mit 3 Prozent. Das Meinungsforschungsinstitut CEOP kam auf ähnliche Ergebnisse.

Absetzung korrupter Polizisten

In Entre Ríos hat die Regierung sechs Verkehrspolizisten abgesetzt, die auf der Nationalstrasse 14 im Osten und Süden der Provinz Wegzölle von Lastwagenfahrern, insbesondere aus Brasilien, forderten. Die Polizisten hatten mit weitaus höheren Geldstrafen gedroht. Die Bestechungsgelder enthielten eine 24-stündige Garantie, während derer die Fahrer nicht von anderen Polizisten belästigt werden würden. Die Schmiergeldaffäre wurde von der Zeitung „Clarín“ aufgedeckt. Der Skandal veranlasste die Provinzregierung zum Handeln.

Turnus per Internet

Künftig müssen Anträge für die Ausstellung neuer Führerscheine in der Stadt Buenos Aires per In-

ternet (www.buenosaires.gov.ar) gestellt werden, anstatt wie bisher persönlich in der Amtsstelle an der Avenida Roca 5252, wo man lange Wartezeiten über sich ergehen lassen musste. Die Behörde erwartet, dass die Wartezeiten um 80 Prozent abnehmen werden. In einer Stunde sollten die ärztlichen Revisionen (Augen, Ohren, medizinische und psychologische Kontrollen), die Fotografie und die Bezahlung der Gebühren erledigt werden. Danach folgt freilich ein anderer Termin für den Kurs über Verkehrserziehung, der in fünf verschiedenen Amtsstellen gehört werden kann. Zuletzt wird ein theoretisches und praktisches Examen abermals an der Avenida Roca absolviert. Die Amtsstunden werden von bisher 7.30 bis 13 Uhr auf bis 19 Uhr verlängert, wofür 60 Stadtbeamte eingesetzt werden. Die Gebühren bleiben bei 40 bis 50 Pesos, je nach Kategorie. Künftig sollen 1300 Antragsteller am Tag anstatt bisher rund tausend bedient werden.



CD Rom / Touch-Screen
Web / Video Digital
3D / Animaciones

(5411)4703-5509

www.multimedia.com.ar

Standort statt Verlegung

In den seit über einem Jahr politisch festgefahrenen Diskussionen über den Standort der Zellstofffabrik Botnia in Fray Bentos, gegenüber von Gualeguaychú in Entre Ríos am Uruguay-Fluss, ist plötzlich Bewegung gekommen. In der Vorwoche verhandelten Spitzenbeamte beider Länder in Madrid unter der Aufsicht des spanischen UNO-Botschafters Juan Antonio Yáñez-Barnuevo, dem König Juan Carlos diesen Auftrag auf Geheiss beider Regierungen erteilt hatte.

Der spanische Aussenminister Miguel Angel Moratinos hatte beide Regierungen zu einer Gesprächsrunde eingeladen, die drei Tage lang im Palast de la Quinta des Regierungsgebäudes El Pardo stattfand. Beide Aussenminister Jorge Taiana für Argentinien und Reinaldo Gargano für Uruguay sowie die beiden Spitzenbeamten Alberto bzw. Gonzalo Fernández, jener Kabinettschef, dieser Präsidialsekretär, reisten mit Gehilfen nach Madrid. Die beiden Fernández sind zudem persönlich befreundet und hatten mehrmals versucht, den Dialog aufzunehmen.

Im Streit um die Zellstofffabriken Botnia und ENCE hatte Argentinien vor einigen Monaten einen Achtungserfolg errungen, als die spanische ENCE ankündigte, dass sie ihren Standort in Fray Bentos aufgeben und sich unweit Colonia am Rio de la Plata niederlassen würde. Bisher hat die uruguayische Regierung freilich noch keine Genehmigung für den neuen Standort erteilt. Botnia beharrte auf Fray Bentos als Standort, weil die Investitionen weit fortgeschritten waren. Die Regierung Uruguays drängte Botnia nicht, den Standort aufzugeben, was mit beachtlichen Kapitalverlusten einher gehen würde, ebenso mit dem Verlust von über tausend ständigen Arbeitsplätzen in Fray Bentos.

Der Diskussionsstillstand wurde mit der Einschaltung des spanischen Königs beendet, den Argentinien anregte und dem Uruguay zustimmte. Eine formelle Vermittlung wurde vermieden, wohl aber eine Verhandlungshilfe (Spanisch „facilitador“) anerkannt, die besagtem UNO-Botschafter zufiel.

Die Erklärung von Madrid, wie das gemeinsame Dokument feierlich genannt wurde, enthält Zugeständnisse beider Seiten. Argentinien hatte darauf bestanden, dass die Fabrik von Botnia zu verlegen sei, Spanisch „relocalización“. Sie gab sich aber mit einem Standort, Spanisch „localización“, zufrieden, so dass der Präfix „re“ entfiel. Die Verlegung von Botnia hätte bedeutet, dass die Fabrik anderenorts neu errichtet werden müsste, was Botnia und Uruguay ablehnten. Der Standort mag in

Fray Bentos oder anderenorts liegen, worüber weiter verhandelt werden wird.

Uruguay gab die Forderung auf, dass die Strassen- und Brückensperren als Vorbedingung für den Dialog und die Verhandlungen von argentinischer Seite offiziell verhindert werden. Das Thema wird weiter behandelt. Der unlängst gewählte Gouverneur von Entre Ríos, Sergio Urbarri, ebenso wie die Staatssekretärin für Umweltfragen Romina Picolotti, die aus der Gualeguaychú-Szene in Entre Ríos stammt, waren bei den Verhandlungen zugegen. Der Dialog führte nach den beiden Zugeständnissen zur Einigung, dass in einem Monat technische Verhandlungen möglicherweise in der UNO in New York aufgenommen werden. Dort wird das Herzstück des Konflikts sicherlich nochmals zur Sprache kommen, nämlich die von Gualeguaychú befürchteten Umweltschäden der Fabrik. Es geht um das reine Wasser des Uruguay-Flusses, die saubere Luft zwischen Fray Bentos und Gualeguaychú sowie allenfalls der Anblick des 25 Kilometer entfernten hohen Fabrikschornsteins, an dem Einwohner in Entre Ríos Anstoss nehmen. Die Rechtsverhandlungen beim internationalen Gerichtshof zu Den Haag über die angebliche Verletzung von Uruguay des Vertrages über den Uruguay-Fluss von 1975 schreiten unterdessen weiter fort, obwohl ein Urteil noch lange Zeit auf sich warten lassen wird.

Der Vizeminister für Umweltfragen von Uruguay, Jaime Igorra, kündigte nach der Vereinbarung in Madrid an, dass im Juli ein modernes Laboratorium in Fray Bentos eingerichtet werden wird, das mögliche Umweltschäden oder umgekehrt eine schadenfreie Umwelt feststellen soll, kaum dass die Fabrik im September arbeitet.

Nachdem der Dialog wieder in Fahrt ist, darf angenommen werden, dass weiter verhandelt werden wird, bis sach- und stichfest feststeht, dass die Fabrik umweltfreundlich arbeitet, wie es alle Sprecher von Botnia stets beteuern und die Weltbank honoriert hat, die das Projekt mitfinanziert.

Unterdessen schwelt der Konflikt mit Strassen- und Brückensperren weiter, die die umweltfanatisierten Einwohner der drei Städte von Entre Ríos am Fluss zum Schaden des Personenverkehrs zwischen beiden Ländern und der Lastwagenfirmen Argentinien, Uruguays, Brasiliens und Chiles sowie deren Kunden seit über einem Jahr bewirken. Sie missachten die argentinische Verfassung und die Gesetze, die den freien Transit garantieren, dessen Behinderung durch das Strafgesetzbuch geahndet wird, nur nicht an besagten Strassen und Brücken.

Mülltrennung steht bevor

Buenos Aires (AT/RTA) - Der Hausmüll muss künftig in 31 Stadtvierteln getrennt werden, wie Regierungschef Jorge Telerman am Dienstag ankündigte. Solider Müll wie Textilien, Papier und Pappe, Glas und Plastik muss in einem Plastiksack entsorgt werden, während feuchter Müll, der organische Stoffe wie Nahrungsmittel enthält, in einen anderen Sack geraten muss. Für soliden bzw. trockenen Müll wird ein Behälter, genannt Container, mit orangefarbenen Deckel bereit stehen, für feuchten Müll ein Behälter mit grauem Deckel. Die Behälter werden mit verschiedenen Lastwagen abgeholt: Der feuchte Müll wird auf der Müllhalde in José León Suárez entsorgt, der trockene in sogenannten grünen Zentren abgeladen, getrennt und verkauft. Hier werden die bekannten Cartoneros, die den Müll überall durchsuchen und herausholen, was verkauft werden kann, ihr Geschäft an Ort und Stelle erledigen, ohne wie bisher den Müll auf den Straßen und Gehsteigen zu verteilen. Das führt bei Regenfällen zur Verstopfung der Abwasserkanäle und in der Folge zu Überschwemmungen.

Allerdings dürfen die üblichen Müllsäcke weiterhin von Sonntag bis Freitag zwischen 20 und 21 Uhr auf der Straße vor der Wohnung abgestellt werden, damit sie von den Lastwagen der Entsorgungsfirmen abgeholt werden. Auf Avenidas und in Vierteln mit vielen Hochhäusern werden keine Container aufgestellt werden, weil sie den Verkehr verhindern würden.

In der Stadt Buenos Aires werden täglich nahezu 5000 Tonnen Müll abgeholt, wofür die Stadtverwaltung etwa eine Million Pesos am Tag ausgibt. Die Mülltrennung in zwei Säcke je nach Inhalt muss freilich erst von den Hausfrauen angenommen und praktiziert werden, was sicherlich eine Lernperiode erfordert, wie sie die Sprecher der Gegner Telermans, Mauricio Macri für PRO und Daniel Filmus für die Front für den Sieg, monierten.

Randglossen

Präsident Kirchner hat die Sorgen am Finanzplatz sicherlich beherrzigt, als er beschloss, das Reformprojekt der Zentralbankstatuten in der Deputiertenkammer zu stoppen, durch das der Notenbank vorgeschrieben werden sollte, dass sie neben dem stabilen Geldwert auch andere wirtschaftspolitische Ziele berücksichtigen sollte. Ähnliches war 1946 geschehen mit dem Erfolg, dass Argentinien nahezu ein halbes Jahrhundert hohe Inflation und am Ende Hyperinflation erleiden musste, die in den neunziger Jahren abgewürgt wurde. Dieses Schreckgespenst einer von unverantwortlichen Politikern geplagten Nation tauchte hinter dem Projekt der Kirchner-hörigen Deputierten Marcó del Pont auf. Schuster bleibt bei deinen Leisten: die Notenbank soll sich nur um den Geldwert bemühen und auf jeden Fall Inflation verhüten.

Der Wahlkampf in der Stadt Buenos Aires erhitzt sich zusehends. Nach dem Schulterschluss zwischen Regierungschef Telerman und ARI-Chefin Elisa Carrió, der die Wahlchancen des Regierungschefs deutlich verbessert hat, verabreichte Kabinettschef Alberto Fernández, politischer Gegner von Telerman in der Stadtpolitik, seinem Widersacher eine Breitseite, indem er ihn beschuldigte, angeblich falsche Rechnungen zugunsten einer Firma ausbezahlt zu haben, wogegen der damit in Verbindung gebrachte Korruptionsfall Skanska in der Sicht der Regierung nur eine Korruption zwischen Privatfirmen zwecks Steuerhinterziehung sein soll. Die Nationalregierung sei davon nicht betroffen. Telerman antwortete am gleichen Abend, dass die Stadtregierung keine falschen Rechnungen honoriere und im angezeigten Fall tatsächlich Fernsehinsate beim volkstümlichen Programm von Tinelli bezahlt habe. Korruption erhitzt den Wahlkampf, gleich ob sie echt oder erfunden ist.

AUTO UND MOTOR

Internationaler Automobilsalon 2007

Mitte Juni findet in La Rural der vierte Internationale Automobilsalon statt.

Das ist eigentlich nur teilweise richtig, denn es handelt sich um die vierte Auflage der modernen Serie des in zweijährigem Rhythmus abrollenden Salón Internacional del Automóvil de Buenos Aires, organisiert von Adefa und AMC. Der erste dieser neuen Serie fand 1998 statt, der zweite im Jahr 2000, dann wieder 2005 und nun 2007.

Doch es gab schon viel früher bedeutende internationale Automobilsalons bei uns. Das begann gleich nach dem 1. Weltkrieg, 1919, im Pabellón de las Rosas (wo sich heute die chilenische Botschaft befindet), dann an verschiedenen anderen Orten, so u.a. im Palais de Glace und in den Grossgaragen unter der Avenida Nueve de Julio am Obelisk.

Damals herrschten nordamerikanische Marken bei uns vor, in erster Linie Ford und Chevrolet; die Europäer spielten eine Statistenrolle.

Die grösste Schau von allen wurde von der Bundesregierung 1960



aus Anlass des Sesquicentenario, ebenfalls in der (alten) Rural ausgerichtet. Die ausgestellten Fahrzeuge wurden anschliessend versteigert und erzielten Preise, die sogar internationales Aufsehen erregten: so erreichte ein Cadillac 14.000 US Dollar (als Neuwagen kostete das Modell ca. 10.000 Dollar)!

Diesmal läuft der Salon vom 15. bis zum 24. Juni, und es sind nicht allein grosse Automarken zugegen, sondern auch Zubehörlieferanten: Audi und Bardahl, Ford und GM, Fiat und Hummer, Porsche und Seat, Volkswagen, Volvo und Suzuki, Bridgestone, Peugeot und BMW. Kurzum alles, was Rang und Namen hat. Man rechnet wie auch bei den vorangegangenen Ausstellungen mit etwa 200.000 Besuchern.

Mehrere Firmen stellen während der Salondauer interessierten Kunden auch Vorführwagen zur Verfügung, die man auf einem kleinen Parcours mit einem Testfahrer am Volant probefahren kann. Die Pforten des Salons werden täglich von 12 bis 23 Uhr geöffnet sein.

AUSFLÜGE UND REISEN

Von der Movediza zur Alten Ruta 40

Der Gusto und die Präferenzen des Publikums hinsichtlich der bevorzugten Reiseziele haben bei uns im Lauf der Jahre ein weites Spektrum durchwandert. Jetzt ist es gerade 90 Jahre her, dass sich in Argentinien die erste grosse Fremdenverkehrsattraktion herausbildete: Die Piedra Movediza in Tandil.

Zwar war der wippende Stein schon seit langem bekannt, nur war es extrem zeitraubend, ans Ziel zu gelangen. Zu Pferde oder mit der Kutsche benötigte man dafür Wochen. Erst die Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Constitución – Tandil der Ferro Carril Gran Sud im Jahr 1892 ermöglichte es einem zunehmend zahlreicheren Publikum, das kleine Weltwunder zu sehen – die ersten Touristen! Wobei der Felsblock ei-

gentlich gar nicht sichtbar schaukelte, sondern nur ganz leicht hin und her schwankte und man beispielsweise eine Glasflasche darunter legen musste, um zu erkennen, dass sich beim Knirschen des Glases der Fels tatsächlich etwas bewegte.

Die Leute kamen also mit dem Zug. Doch als 1912 die Movediza ohne erkennlichen Grund von ihrem Podest abrutschte und in Stücke zerbrach, wandte sich der Touristenstrom – wenn man davon reden durfte, da nur wohlhabende Familien sich eine Sommerfrische leisten konnten – dem grandiosen Mittelgebirge zu. Inzwischen waren die Bahnverbindungen nach Córdoba und auch die ersten Bergwege gut genug, um Touristen anzulocken.

Dank zusätzlicher Stichstrecken, beispielsweise durch das malerische Punilla-Tal, wagten Unternehmer bereits 1898 in La Falda den Bau eines fashionablen Hotels, Eden, in dem bald viele berühmte Gäste wie Albert Einstein, der Dichter Rubén Darío oder der Prinz of Wales logierten. Wegen der frischen Höhenluft wurde Punilla auch bald zum Erholungsziel vieler Asthmatiker und Tbc-Patienten.

Noch war Mar del Plata mit sei-



Flussfähre über den Neuquén (alte Ruta 40).

nen luxuriösen Herbergen vielen zu teuer. Doch der Bau der Fernstrassen mit Belag machte es ab Mitte der 30er Jahre einer wachsenden Zahl von Reisenden möglich, auch das Automobil als Alternative zur Bahn zu benutzen. In fünf Stunden reiner Fahrzeit konnte der Portefo an der Atlantikküste sein. Zeitgleich begann dank der neuen Zugverbindung auch Bariloche die ersten Gäste zu empfangen.

Der Boom der Autoindustrie in den 60er Jahren beflügelte dann den sogenannten „Miniturismo“,

die Wochenendausflüge mit dem eigenen Wagen von Buenos Aires nach Chascomús, Luján, Escobar usw.

Schon in etwas grösserem Stil folgten bald als beliebte Reiseziele das Valle de la Luna und Talamapaya, bis ab den 70er Jahren der Bau neuer Belagstrassen und das Wachstum der im Partido de la Costa zusammengefassten Badeorte die Atlantikküste zum beliebtesten Reiseziel machten. Währenddessen begannen zunächst vor allem Geländewagenfahrer auch die Weiten und Mysterien Patagoni-

Flyer
Lufthansa
City Center
(Zona Norte)
Leg. 213 Res.0447

Av. Fondo de la Legua 425
(B1609JEE) San Isidro
Tel.: (54 11) 4512-8100
E-mail: info@flyer.com.ar
www.flyer-de.de

ens zu erforschen.

Hinzu gesellten sich Mendoza und vor allem Salta mit seinem attraktiven Tren a las Nubes (seit 1978), der bald wieder rollen wird.

In den 80er Jahren gesellten sich zu den klassischen Erholungszielen auch die modernen Skizentren entlang der Zentral- und Südkordillere, beginnend mit dem unübertrefflichen Las Leñas (sozusagen vom Hotel direkt auf die Piste) und den modernisierten Abfahrtsanlagen am Cerro Catedral, Bariloche.

Extrem preiswerte Flugtarife rückten zudem sukzessive sowohl die Gletscherwelt am Lago Argentino als auch Feuerland für viele in direkte Reichweite. Vor allem aber dank Internet ist Argentinien, obwohl es gewissermassen (für Europäer) am Ende der Welt liegt, zu einer der ersten Adressen im internationalen Fremdenverkehr geworden. Heute sind Iguazú, die Gletscherwelt, Península Valdés mit seinen Walen und Pinguinen, Ushuaia, Salta und Jujuy sowie die Hochanden von Mendoza und San Juan die Hauptreiseziele. Während des ersten Quartals 2007 besuchten monatlich rund 125.000 ausländische Touri-

sten Argentinien.

Nach dem anhaltenden, starken Interesse für die 5000 Kilometer lange Ruta 40, die von der Magellanstrasse bis zum bolivianischen Hochplateau führt, ist als Neuigkeit für Abenteuerurlauber nun die „Vieja Ruta 40“ angesagt. Und zwar sind das jene Teilstücke der Ruta 40, die im Lauf der Zeit ausgemustert wurden, teils sehr malerisch sind, aber heute eine andere Nummerierung tragen. Insgesamt sind auch diese Strecken fast 2.000 Kilometer lang und bieten Attraktionen, an denen es der heutigen, offiziellen Ruta 40 mangelt. Wie beispielsweise die Überquerung des Oberlaufs des Río Neuquén am Paso Huitrin nahe Chos Malal mit einer Fähre, eine sogenannte Seilfähre mit zwei quergespannten Stahlkabeln, die die Energie des Stroms zur Fortbewegung nutzen – ein Abenteuer für sich, an das sich alte Hasen unter den Automobilisten mit gemischten Gefühlen erinnern!

Und dabei gibt es Kennern zufolge in unserem schönen Land noch zahllose andere unerforschte Naturschönheiten zu erschliessen.

Marlú

Deutschland unterstützt Überschwemmungsoffer in Santa Fe

Mit Sachspenden im Wert von 50.000 Euro hat die deutsche Regierung Opfern der Überschwemmungen in Santa Fe geholfen. Die Deutsche Botschaft in Buenos Aires kaufte Nahrungsmittel, Hygieneartikel und Einrichtungsgegenstände für umgerechnet mehr als 200.000 Pesos. Am 16. April überreichte Monica Brendecke von der Abteilung für Wirtschaft und Zusammenarbeit der Botschaft die Hilfsgüter im Sitz der Caritas in Santa Fe.

Caritas-Mitarbeiter nahmen die Spenden dankend entgegen und sorgten anschließend dafür, dass sie in den Stadtteilen Santa Rosa de Lima und San Augustin an Bedürftige verteilt wurden.

Mit der Spende will die deutsche Regierung nach eigenen Angaben mehr als 250 Familien helfen, die nach den schweren Überschwemmungen nun in ihre Heime zurückkehren, deren Einrichtungen größtenteils zerstört worden sind. Schon bei der letzten derartigen Katastrophe im Jahr 2003 hatte Deutschland die Einwohner von Santa Fe mit der Spende von Trinkwasser, Medikamenten und Hilfsgütern für das städtische Kinderkrankenhaus unterstützt. (scs)

TABELLEN

Fußball

Torneo Clausura 2007 11. Spieltag

Arsenal - Gimnasia Jujuy 1:0, Argentinos Juniors - Colon 1:1, Nueva Chicago - Independiente 0:0, Newell's Old Boys - Boca 1:2, River - Banfield 2:1, Godoy Cruz - San Lorenzo 1:2, Gimnasia La Plata - Estudiantes 1:2, Racing - Belgrano 3:3, Velez - Rosario 0:2.

Nachholspiele

Nueva Chicago - Banfield 2:1, Rosario - Gimnasia La Plata 1:0.

Tabellenspitze: 1. San Lorenzo 19:9 Tore, 28 Punkte; 2. Boca 25:10, 26; 3. Estudiantes 16:8, 22; 4. River 15:9, 20; 5. Argentinos Juniors 13:8, 18; 6. Arsenal 17:11, 17; 7. Godoy Cruz 16:11, 16; 8. Newell's Old Boys 14:16, 16; 9. Lanus 11:11, 14; 10. Rosario 12:13, 14.

Zwischen zwei Sprachen

Roberto Schopflocher auf der Buchmesse



Der deutsch-argentinische Autor Roberto Schopflocher (in der Mitte) liest auf der 33. Internationalen Buchmesse. Links im Bild: Dieter Schmidt, Repräsentant der Frankfurter Buchmesse, rechts: der Direktor des Goethe-Instituts Buenos Aires, Dr. Hartmut Becher.

(Foto: Christina Liebl)

Buenos Aires (AT/inal) - Als Schriftsteller zwischen zwei Kulturen wurde der deutsch-argentinische Autor Roberto Schopflocher auf der 33. Internationalen Buchmesse präsentiert. Der Schriftsteller las aus seinem Erzählband „Spiegel der Welt“ und wählte zum Vortrag die Geschichte „Das Wunder“. Vorgestellt wurde Schopflocher vom Direktor des Goethe-Instituts Buenos Aires, Herr Dr. Hartmut Becher. Dieser wies auf die besondere Rolle hin, welche die deutsch-jüdische Abstammung im Werk des 1923 in Fürth (Bayern) geborenen Autors spielt. Dieser musste während des Naziregimes das Deutschland verlassen und kam so 1937 nach Argentinien.

Trotz der langen Zeit außerhalb des deutschen Kulturraums waren es die entscheidenden Jugendjahre, die er dort verbracht hat. So sagt er selbst, dass seine Ausdrucksmöglichkeiten im Deutschen bei weitem größer seien als im Spanischen. Er sei deswegen nur „fragwürdig bilingual“, wie er mit einem Augenzwinkern meint. Das Idiom seiner Kindheit ist bis heute in der Rangfolge die erste Sprache geblieben. Aufgewachsen sei er mit dem Einfluss von Goethe und Schiller im literarischen Bereich, mit der Musik Schuberts und Brahms', dem Expressionismus in der Kunst und der Architektur des Bauhaus.

Den Erzählband, den er vorstellte, hat er zuerst auf Spanisch geschrieben. Dass die deutsche Übertragung - 17 Jahre nach der spanischen Originalfassung - von ihm selbst ist, ist das Besondere. Er habe das „Abenteuer“, einen anderen Übersetzer mit seinen Schriften zu betrauen, nie gewagt. Ein zweisprachiger Autor habe das Privileg, seine eigene Version abändern zu können, und auch neue Erfahrungen, die er seit der Urfassung des Textes in der anderen Sprache gesammelt hat, mit einzubauen.

Die deutsche Fassung sei deshalb weiterentwickelt als die spanische. Sprachliche Probleme, die bei einer solchen Adaptation auftreten, sind unübersetzbare idiomatische Begriffe oder Sprichwörter. Ebenso wie Dialekte bleiben sie einer Einzelsprache vorbehalten. Wenn es sich in der Erzählung um einen Argentinier handelt, der *lunfardo* spricht, könne man das nicht ins Sächsische oder einen anderen deutschen Dialekt übersetzen, das sei lächerlich, meint Schopflocher. Genauso schwierig sei es, typisch Argentinisches zu übersetzen, denn sobald Erklärungen notwendig werden, sei die Erzählung gestört, findet der Schriftsteller. Deswegen sind Änderungen notwendig, um sinnvoll in eine andere Sprache zu übertragen.

Insgesamt schreibe er mehr Erzählungen als Romane, das liege ihm besser. Mittlerweile verfasse er sie gleich in Deutsch, sagt der Schriftsteller. Ideen und Inspirationen für seine Texte erhalte ein Autor bereits aus einer Geste, einem Satz, einer Erinnerung an die Kindheit. Nach einem so langen Leben dürfte Roberto Schopflocher der Stoff für neue Erzählungen dann wohl nicht ausgehen.

Mercedes-Benz und das Nazigold

Gaby Weber und Osvaldo Bayer auf der Buchmesse
Von Till Matthias Zimmermann

Buenos Aires (AT) - Neugierig recken sich die Zuschauer auf dem Gang und vor der Tür und versuchen einen Blick auf die Bühne zu erhaschen. Der Alfonsina Storni-Saal hat 150 Plätze. Die sind besetzt, und wer am 22. April den Vortrag von Gaby Weber und Osvaldo Bayer über die Aktivitäten von Mercedes-Benz Argentina, das Schicksal des während des zweiten Weltkriegs gestohlenen Vermögens und den Verbleib von ca. 50.000 Nationalsozialisten hören möchte, muss 90 Minuten lang stehen.

Die deutsche Journalistin hat sich in den letzten Jahren viel mit Mercedes-Benz beschäftigt. Daraus entstanden, neben Zeitungsartikeln und Reportagen fürs Radio, die Bücher „Die Verschwundenen von Mercedes Benz“ (2001) und „Daimler-Benz und die Argentinien-Connection“ (2004). Letzteres wurde 2005 ins Spanische übersetzt und bei Edhasa unter dem Titel „La conexión alemana. El lavado del dinero nazi en Argentina“ veröffentlicht.

Nach der Vorstellung durch Dieter Schmidt von der Frankfurter Buchmesse schildert die Autorin die Ergebnisse ihrer Nachforschungen. Bereits vor Ende des zweiten Weltkriegs transferieren Mercedes-Benz-Mitarbeiter einen Teil des durch den Krieg gewonnenen Vermögens auf Schweizer Konten. Nach Kriegsende nimmt Argentinien eine große Zahl



(Foto: Manfred Engler)

Exporteinnahme des Autokonzerns zurück nach Deutschland geschleust. Hier dient das Geld dem Wiederaufbau des Landes.

„Es ist ein schwieriges Thema“, betont der Journalist und Autor Bayer immer wieder. Die Suche nach Beweisen für die Unterschlagung des Geldes sei langwierig und mühsam. Die Unterlagen über die Transaktionen lägen weit verstreut in Argentinien, Deutschland und der Schweiz. „Außerdem ist das alles kein Thema in Deutschland“, sagt Weber, was ihre Arbeit nicht erleichtere. „Es bleibt ein Tabu.“ Anders in Argentinien. Hier zeigt die lebhafteste Diskussion nach dem Vortrag, dass ein großes Interesse besteht.

Besser, schöner, größer 16. Kunstmesse arteBA kommt im Mai

Buenos Aires (AT/SF) - Am Dienstag wurde im Rahmen einer Pressekonferenz im Malba die 16. Kunstmesse arteBA angekündigt, die vom 18. bis 22. Mai im Blauen und Grünen Pavillon des Messezentrums La Rural, Av. Sarmiento 2704, Plaza Italia, stattfinden wird. Mit täglichen Öffnungszeiten von 13 bis 22 Uhr kostet der Eintritt zur Messe dieses Jahr stolze 16 Pesos, für Studenten und Rentner 8 Pesos. Unter 12-Jährige haben freien Zugang.

Gewohnt wortgewandt, stellte der Erste Sekretär der „Fundación arteBA“, Facundo Gómez Minujín, die diesjährige Messe vor, die sich auf einer Fläche von 18.000 m² präsentiert - 30% mehr als im Vorjahr. Der Fokus liegt auf Lateinamerika: Von den 76 Galerien aus elf Ländern (mit den USA und Spanien als einzigen „Nicht-Lateinamerikanern“) kommen allein acht aus Brasilien.

Wie schon im letzten Jahr, kann man sich auch 2007 auf das „Barrio Joven“ (Junges Viertel) freuen, das diesmal von Chandon gesponsert wird. Hier zeigen 16 junge, aufstrebende Galerien - auch aus dem Landesinneren Argenti-



arteBA aus der Vogelperspektive.

niens sowie aus Chile und Bolivien - die neuesten Trends.

Der Videokunst-Bereich „Black Box White Cube“, erneut von Converse getragen und unter der kuratorischen Aufsicht der Video-Spezialisten Graciela Taquini und Rodrigo Alonso, stellt sich auf arteBA 2007 etwas abgespeckt dar, ganz nach dem Motto „Weniger ist mehr“.

Eine absolute Neuheit: Auf 1400 m² präsentiert sich erstmals

die Sektion „Open Space“ mit Monumentalwerken und Installationen, die in „normalen“ Räumen nie gezeigt werden könnten. León Ferrari, Juan Carlos Distéfano, Augusto Zanela und der Venezolaner Eugenio Espinoza präsentieren hier ihre Werke.

Besonders neugierig darf man wieder auf den mittlerweile vierten „Premio arteBA-Petrobras“ sein, den am heißesten diskutierten Kunstpreis Argentinien. Wel-

Nazis auf, stattet sie mit Papieren aus, gibt ihnen die Möglichkeit zu arbeiten. Zum Beispiel bei Mercedes-Benz Argentina, 1951 gegründet von Jorge Antonio, einem Vertrauten von Juan Domingo Perón. Der Präsident interessiert sich für das technologische Wissen der Deutschen, hofft, mit den neuen Mitbürgern die Wirtschaft anzukurbeln. „Die Flüchtlinge hatten allerdings von Technik und Wirtschaft keine Ahnung“, fasst Weber die enttäuschte Hoffnung Argentinien zusammen. „Es handelte sich um geflohene Kriegsverbrecher.“

Mit geschmuggeltem Bargeld, überhöhten Preisen und manipulierten Wechselkursen wird das Nazigold nach Argentinien und von dort als

cher der acht Teilnehmenden wird den Hauptpreis von 30.000 bzw. einen zweiten von 10.000 Pesos erhalten?

Mit besonderen Hommage-Veranstaltungen werden auf der arteBA 2007 die Pop-Art-Künstler Delia Cancela, Edgardo Giménez, Juan Stoppani und Dalila Puzovio geehrt.

Viele Unternehmen und Sponsoren haben auch dieses Jahr wieder finanzielle Anreize geschaffen, um die argentinischen Museen zu unterstützen. Am Matching Funds-Zurich-Programm, das 5000 Dollar für den Kauf von Werken zum gleichen von den Museen getragenen Betrag „hinzuschießt“, nehmen 2007 das Malba, das „Museo de Arte Moderno de Buenos Aires“ (Mamba) und die Museen „Bellas Artes Juan B. Castagnino“ aus Rosario, „Juan R. Vidal“ aus Corrientes und „Rosa Galisteo de Rodríguez“ aus Santa Fe teil. Die Stiftung American Express spendet dem MNBA dieses Jahr 20.000 Dollar für die Vergrößerung seines Museumsschatzes.

Das intellektuelle Rahmenprogramm der Messe findet im Auditorium statt - Vorträge und Rund-

tischgespräche mit illustren Gästen (Kuratoren, Künstlern, Galeristen) drehen sich um das Thema "Perspektiven des Kunstsammelns".

Als Media-Partner hat arteBA die Tageszeitung La Nación und den Fernsehsender Telefé gewonnen. Und auch das virtuelle Medium spielt eine immer stärkere Rolle: Erstmals in der Geschichte der Messe wird (von Arnet) ein virtueller Rundgang durch arteBA angeboten.

Mauro Herlitzka, der Vorsitzende der Stiftung arteBA, rich-

tete sich mit einer sehr politischen Rede an die Anwesenden der Pressekonferenz. Tenor war, dass die Exzellenz einer Messe wie arteBA nur dann eine nachhaltige Wirkung auf das Kulturleben von Buenos Aires und ganz Argentinien haben kann, wenn auch andere Institutionen, alle Kulturschaffenden, aber vor allem die Kulturpolitik an einem Strang ziehen. Herlitzka bemängelte, dass das für die Kulturförderung unerlässliche Mäzenatengesetz verfallen sei, nachdem es als Gesetzesvorschlag zwei Jahre durch die Kam-

mern gewandert sei, und forderte baldmöglichst einen neuen Gesetzesentwurf. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, welche große Bedeutung das Malba (das von dem Privatmann Eduardo Costantini ins Leben gerufene Museum für Lateinamerikanische Kunst, das sich zum zentralen Kulturtempel Argentiniens entwickelt hat) besitzt, forderte Herlitzka, dass das Museum der Schönen Künste (Museo Nacional de Bellas Artes) auch wieder einen bedeutenden Platz im Kulturleben des Landes einnehmen müsse.

Hoffentlich sind Herlitzkas Worte an die richtigen Ohren gekommen, denn er hat absolut Recht damit, dass ein so herausragender Event wie arteBA, der nur an fünf Tagen im Jahr stattfindet, nicht alleine für die kulturelle Bedeutung einer Nation geradestehen kann.

Alle Informationen über die diesjährige Messe arteBA 2007 findet man auf der Webseite www.arteba.org (auf Spanisch, Englisch und Portugiesisch).

Nichts bleibt für die Ewigkeit – oder doch?

Im Herbst dieses Jahres feiern "Die Toten Hosen" ihr 25-jähriges Bühnenjubiläum

Von Sebastian Pittelkow

Buenos Aires (AT) - Alt sind sie geworden, richtig alt. Beinahe könnte man mit dem Blick auf eines ihrer aktuellen Bandfotos meinen, dass sie an der Schwelle zu einem altherwürdigen Rockaltersheim stehen, in dem ihre Vorbilder, The Clash, Ramones oder die Sex Pistols schon längst ihren rechten Platz für die Düsseldorfer Band bereithalten. Im Unterschied zu jenen nur noch als Ikonen der Musikgeschichte geltenden Combos, fühlen sich die Toten Hosen musikalisch noch nicht am Ende. Selbst 25 Jahre nachdem sie zum ersten Mal 1982 im Bremer Schlachthof auftraten, zieht es sie immer noch auf die Bühne.

Eigentlich ist der dauerhaft anhaltende Erfolg ungewöhnlich für eine Band, deren musikalische Ideale im Pathos der Punkbewegung Anfang der 1980er begründet sind. Davon hat sich in ihrer Musik über die Jahre nicht viel erhalten. Lediglich die politischen Überzeugungen und der gesellschaftliche Zeitgeist sind es, die bis heute nicht an Schärfe verloren haben. Wahrscheinlich ist es aber gerade der Auftrag ihrer Texte, der die Band um Sänger Campino, den Gitarristen Breiti und Kudde, Bassist Andi und Schlagzeuger Stephen Ritchie über die Jahre durch das Musikgeschäft trug. Anwalt des kleinen Mannes zu sein, mit dem Ziel aus dem System auszubrechen und mit "Gib niemals auf"-Parolen haben sie sich seit ihrer Gründung 1982 kontinuierlich in die Herzen ihrer Fans gesungen. Oder wie es Frontmann Campino in seinem Lebenscredo auf den Punkt bringt: "Wer bis zum Hals in Scheiße steckt, sollte den Kopf nicht hängen lassen."

Campino weiß, wovon er

spricht. Aufgewachsen mit fünf Geschwistern, rutschte er durch seinen älteren Bruder John in die blühende Punkszene Anfang der 1980er Jahre. In der Schule mehrfach durchgereicht, blieb er schließlich neben dem späteren Gitarristen Breiti sitzen, und sie gründeten die Band ZK, aus der dann vier Jahre später die heutige Formation entstand. Ihre erste Single "Wir sind bereit" veröffentlichten die Hosen noch in ihrem Gründungsjahr, ein Jahr später folgte das Debütalbum "Opelgang". In dieser Zeit kämpfte die Band aber nicht nur gegen das Establishment, sondern vielmehr mit sich selbst. So waren Drogenprobleme, Streitigkeiten mit verschiedenen Labels und wechselnde Bandmitglieder ihrem Durchbruch unzutraglich.

Jener gelang ihnen im Jahr 1989 mit der Platte "Ein kleines bisschen Horrorshow" und dem sich darauf befindenden Lied "Hier kommt Alex", das bis heute einer der bekanntesten Songs der Düsseldorfer Band ist. Im Sommer desselben Jahres spielten sie dann als Vorgruppe der Rolling Stones in Köln. Vor allem zu dieser Zeit machte die Band mit Texten gegen Rechtsradikalismus auf sich aufmerksam. Die Single "Sascha – ein aufrechter Deutscher" spielte eine halbe Million Mark für ein Düsseldorfer Projekt gegen Fremdenfeindlichkeit ein, und das Album "Kauf Mich!", der Name ist Programm, landete 1993 auf Platz eins in den deutschen Charts.

Von nun an ging es für die Die Toten Hosen stetig bergauf. Ihren vorläufigen kommerziellen Höhepunkt erreichte die Band in den Folgejahren mit dem mit Platin ausgezeichneten Album "Opium für das Volk" und ihrem zweiten



Livealbum "Im Auftrag des Herren". Sie erfüllten sich ihren Traum 1997 und spielten zusammen mit Iggy Pop bei dem letzten Konzert ihrer musikalischen Vorbilder, den Ramones, in Buenos Aires. Eine Zäsur wurde in ihrer Geschichte das 1000. Konzert im Düsseldorfer Rheinstadion vor mehr als 60.000 Fans. Im Gedränge vor der Bühne kam ein sechzehnjähriges Mädchen aus Holland ums Leben, woraufhin die Band ihre Jubiläumstournee komplett absagte.

In der Folgezeit wurde es ruhiger um die Band als in den turbulenten Jahren zuvor. Zwar erschien bis heute das ein oder andere Album. Aber jedes Bandmitglied widmete sich nun auch verstärkt eigenen Projekten. Sie engagierten sich in Gleichstellungsprogrammen in Schulen, gegen Fremdenfeindlichkeit oder in Asylprojekten, verfolgten musikalische Solopfade oder gründeten Familien. Herausragend zu erwähnen ist allerdings der aktuellste Alleingang von Frontmann Campino. Er spielte bis Ende letzten Jah-

res im Berliner Ensemble den "Mackie Messer" der "Dreigroschenoper" von Bertolt Brecht und Kurt Weill, inszeniert von Klaus Maria Brandauer. Diese deutschlandweit beachtete Inszenierung ist nicht nur ein Symbol für eine Verschmelzung von "alten" und "neuen" musikalischen Pfaden, Campinos Engagement in dem sozialkritischen Stück ist eine konsequente Fortführung des Lebens und Schaffens der Band.

So sehr sie sich in ihren Lebensbildern in den Texten treu geblieben sind, haben sie sich im Laufe der Zeit musikalisch nicht nur weiterentwickelt, sondern auch stark verändert. Von der Hautdrauf-Mentalität und dem Punk-Sound der 1980er Jahre ist bis heute nicht viel geblieben. Das Chaos in den Köpfen scheint geordnet. Spätestens ab "Ein kleines bisschen Horrorshow", entwickelte sich Struktur in ihrer Musik. Und mit dieser Ordnung kam der große Erfolg. Die Zeit des Punks war vorbei, nicht nur für die Toten Hosen. Sicher – es blieben Einflüsse aus vergangenen Tagen,

aber in einem breitenauglich angelegtem Rock, mit einem für die Band charakteristisch aggressiven Sound. So ist es immer im Musikgeschäft, sobald sich der Erfolg einstellt. Letztendlich darf man solche Entwicklungen aber nicht ständig schlecht reden, sondern muss sie als Teil ihrer Geschichte sehen. Dass eine Anti-Band, die alles niedermacht und jedem einen Strick dreht, nach Jahren der Rebellion plötzlich Bücher ihrer Geschichte, Live-DVDs, Mousepads mit Porträts der Mitglieder, verkauft und Klamottenverträge mit Sportartikelherstellern abschließt, darüber mag man witzeln. Blickt man in ihre Vergangenheit, ist es paradox. Ob die Hosen nun wirk-

lich "tot" sind, sei dahingestellt. Zumindest verkaufen sie sich gut.

Was sicherlich ehrlich ist, ist die Liebe der Band zu Südamerika und im Speziellen zu Argentinien. Hier spielten "Los Hosen" laut eigenen Angaben die besten und spektakulärsten Konzerte ihrer Karriere. Im März 2000 entstand bei einem Konzert im "Museum" in Buenos Aires die Live-DVD "En Misión del Señor". Das Phänomen der "Pantalones Muertos" ist für die Band selbst unbegreiflich. So waren sie auch eine der ersten internationalen Musikgruppen, die nach der Wirtschaftskrise den Weg nach Argentinien fanden und beinahe zum Selbstkostenpreis auftraten. Der Erfolg

der Band in Argentinien ist aus Sicht der dortigen Fans einfach zu erklären. Diego Fernandez, Inhaber einer argentinischen Fansite begründet seine Begeisterung so: „In Argentinien gibt es zwei Sachen, die für das einfache junge Volk zählen. Das ist Fußball und Rockmusik. Die Toten Hosen lieben beides und sprechen uns damit aus der Seele.“

Doch selbst wenn die Band auch gern um die halbe Welt tourt, sind sie doch am liebsten zu Hause in ihrer Heimat, Düsseldorf. Dort wo alles begann, dort wird auch alles neue begonnen und das alte geschätzt, sei es im Proberaum oder auf dem Fußballfeld. Denn neben ihren Instrumenten ist der

Fußballclub Fortuna Düsseldorf die zweite Leidenschaft der Hosen und dies zeigen sie in der Öffentlichkeit auch exzessiv. Sie unterstützten den Verein finanziell und trugen zur Verpflichtung des farbigen Spielers Anthony Baffoe bei.

Nun steht im Herbst dieses Jahres ihr 25-jähriges Bühnenjubiläum an. Wie sie es begehen, ob mit einem einzigen Konzert, auf mehreren Bühnen oder gar nicht, wissen sie noch nicht. Ans Aufhören jedenfalls verschwenden sie keinen Gedanken. Auch wenn sie alle mittlerweile weit über 40 Jahre alt sind. Vorgänger der Rolling Stones waren sie schon einmal, warum sollten sie sich nicht noch toppen.

Vom Berner Jura in die weite Welt

Auf den Schweizer Spuren der Verleger-Familie Alemann
Von Thomas U. Grimm

Farnern/Burgdorf (AT) - Ein sonniger, milder April-Sonntag im Frühling 2007, unterwegs nach Farnern im Berner Jura, auf den Schweizer Spuren der Ahnen der Verleger-Familie Alemann aus Buenos Aires in Argentinien.

Bern, Hauptbahnhof, 8.36 Uhr. Die Schmalspurbahn des Regionalverkehrs Bern-Solothurn (RBS) fährt los. Ohne Halt bis Jegenstorf informiert die Lautsprecherstimme die Fahrgäste. Nach 13 Minuten Fahrzeit hält der Zug in Jegenstorf. In der 4400-Seelen-Gemeinde im Berner Mittelland erblickte Johann Allemann, der Stammvater des argentinischen Familienzweiges und spätere Gründer des heutigen Argentinischen Tageblattes, im Jahr 1826 als Sohn des Dorflehrers Johann Ullrich Allemann aus Farnern im Berner Jura, das Licht der Welt. Von Jegenstorf aus begann der junge Johann aus Neigung und Zufall im Dezember 1848, dem Geburtsjahr der Schweizerischen Demokratie (erste Bundesverfassung), für einen Zeitungsverleger in Bern die Berichterstattung des Großen Rats von Bern, dem Kantonsparlament, zu erledigen. Diese Tätigkeit sollte für sein Leben wegweisend sein. Zwei Minuten Aufenthalt. Nur wenige Menschen steigen zu. Offensichtlich Wandererfreunde, die das wolkenlose, prachtvolle Frühlingswetter zeitig nutzen wollen. Der Zug fährt weiter nach Solothurn, der Hauptstadt des gleichnamigen Kantons. Unterwegs sind an den menschenleeren Bahnhaltestellen Ortsnamen wie Grafenried, Fraubrunnen, Bät-

terkinden oder Biberist zu lesen. Solothurn, Endstation, umsteigen auf das Schienennetz der Schweizerischen Bundesbahn (SBB). Drei weitere Stationen oder 12 Minuten Bahn fahren bis Wangen an der Aare. Das schmucke, verträumte, historische Landstädtchen liegt an der Aare, am Jura-Südfuß, wieder auf politischem Hoheitsgebiet des Kantons Bern.

Die Schweiz ist vermutlich weltweit das einzige Land, wo beinahe jede Ortschaft, und ist diese noch so klein, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden kann. So fährt auch von Wangen aus täglich mehrmals ein Bus der „aare seeland mobil“ die kurvenreiche Bergstraße hoch über Rumisberg nach Farnern, zu der Wiege des argentinischen Zweiges der Familie Alemann.

Alemann gleich Allemann

Johann Allemann hat nach der Ankunft in Argentinien im Jahre 1874 seinen Familiennamen in Alemann geändert. Auf das zweite L ihres Namens haben die Alemanns aus Gründen der Aussprache verzichtet. Das aus der Schweiz mitgebrachte Doppel-L verwandelt sich im argentinischen Spanisch in „sch“. Die Namensänderung wurde im neunzehnten Jahrhundert auf Antrag der Familie hin, offiziell durch den Großen Rat in Bern, gutgeheißen.

Farnern, das sonnige Dorf im Jura

Farnern wird erstmals im Jah-

re 1329 urkundlich erwähnt, und zwar mit dem Namen Varnerron, was das gleiche bedeutet wie ein mit Farnkraut überwachsenes Gelände. Noch heute bilden drei Farnzweige das Gemeindewappen. Damals wird die Ortschaft bezeichnet als „eine alemannische Siedlung auf fruchtbarem und wohlgebautem Plateau, abgesondert und ruhig, an einem uralten Pfad, der an der Felspartie Bättlerchuchi vorbei ins Dünnerental hinüberführt und wahrscheinlich im 8. Jahrhundert angelegt wurde.“

Herr Adolf Felber-Scheidegger (geb. 16.4.1912) weiß zu erzählen, dass früher die „mausarmen Leute“ aus dem Dünnerental nach Farnern Esswaren betteln kamen. Abends hätten sie dann oben in der „Bettlerküche“ das Erbettelte gekocht und gegessen.

Das Dorf befindet sich im nördlichsten Zipfel des Amtsbezirks Wangen. Der Dorfkern liegt 800 Meter über Meer auf einem ländlich grünen Hochplateau der ersten Jurakette. Das Gebiet der im Kanton Bern liegenden Gemeinde Farnern weist eine Größe von 368 Hektar auf und grenzt im Norden an den Kanton Solothurn.

Farnern zählt heute 226 Einwohner in 90 Haushaltungen (215 Schweizer und 11 Ausländer oder 114 Frauen und 112 Männer). Der jüngste Bürger wurde vor zwei Wochen geboren und die älteste Einwohnerin ist Jahrgang 1911. Von den 110 Liegenschaften sind rund ein Drittel Ferienhäuser.

Für die Schule besteht seit mehr als 30 Jahren der Schulver-

band Farnern-Rumisberg-Wolfisberg, die Kinder werden mit dem Schulbus zu den einzelnen Schulhäusern geführt. Über die Entstehung der Dorfschule ist nichts bekannt. 1729 wird erstmals ein Schulmeister namens Jakob Allemann von Farnern erwähnt, der bis 1742 sein Lehramt an der örtlichen Schule ausübte.

Im Dorf gibt es neben dem Restaurant Jura, im Volksmund „Pintli“ genannt, zwei Alpwirtschaften, die Vordere Schmiedematt, die über Jahrhunderte einer Familie Allemann gehörte, und der Farnerer Stierenberg. Diese beiden Betriebe werden von Alpgenossenschaften als Weidebetriebe geführt. In Farnern prägen acht Landwirtschaftsbetriebe nach wie vor das Dorfbild. Neben einem großen Informatikunternehmen hat es einige Kleinbetriebe, Industrie ist nicht vorhanden.

Das Vereinsleben ist intakt. Die Musikgesellschaft (diese feiert vom 06. – 08. Juli 2007 das 100-Jahr-Jubiläum mit Fahnenweihe), die Schützengesellschaft, den Sportclub Rumisberg-Farnern, den Samariterverein und die Bättlerchuchi-Schrecke, die vor allem in der Fastnachtszeit Hochbetrieb haben, bereichern das Freizeitangebot.

Farnern, das beliebte Naherholungsgebiet, bietet unzählige Bewegungsmöglichkeiten an wie wandern, klettern, biken, im Winter Schneewandern, rodeln und Langlauf. Hinzu kommt der Genuss der einzigartigen Fernsicht ins Mittelland bis hin zu den Alpen, die besonders im Herbst,

wenn das Unterland im Nebel liegt, ein Anziehungspunkt ist.

Am Stammtisch im Jura-Pintli

Während draußen die Strahlen der Mittagssonne unerbärmlich auf den geteerten menschenleeren Dorfplatz brennen, sitzen in der gemütlichen, geräumigen Wirtsstube des Jura-Pintlis Jakob Anderegg aus Rumisberg, Rudolf Born, Fritz Allemann, Hans Bürki-Allemann und Edwin Felber aus Farnern am runden Stammtisch. Da treffen sie sich am Sonntagmorgen vor dem Mittagessen, um gemeinsam ein Bier zu trinken und über allerlei zu reden.

Der berühmte argentinische Zweig der Familie Alemann, ist allen wohl bekannt und genießt im Dorf ein hohes Ansehen. Schließlich hat die Gemeinde Farnern Dr. Ernesto Alemann (1893–1982) auf der Gemeindeversammlung vom 15. August 1966 zum Ehrenbürger ernannt. Anlässlich der Urkundenübergabe gab es zwei große Feste. Das erste für prominente Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, worüber sogar im Fernsehen berichtet worden ist. Das zweite für die Dorfbevölkerung, erinnern sich die Stammtisch-Gäste. Zeitlebens sei Herr Alemann mit seiner Schweizer Heimatgemeinde verbunden geblieben. In seinem Testament habe der Ehrenbürger der Gemeinde Farnern einen ansehnlichen Betrag vermacht. Die Zinsen aus dem

Alemann-Fonds sind seither für die Mitfinanzierung der Schulreise und des Skilagers bestimmt, wissen sie zu erzählen.

Von welcher Allemann-Familie die Argentinier abstammen, ob von den Schürli Köbelis, den Chüffers oder den Chäser Hännus, ist der Stammtischrunde nichts bekannt. Viele der einheimischen Familiengeschlechter tragen derartige Übernamen. So können Familien, die denselben Namen tragen, besser auseinander gehalten werden. Diese für unsere Ohren doch etwas seltsam tönenden Bezeichnungen, beschreiben in der Regel den Beruf des Stammvaters. Fritz Allemann aus der Runde ist ein Abkömmling der Chäser Hännus. Seinen Gesichtszügen nach zu folgern, könnte er durchaus ein Bruder der Geschwister Dr. Roberto T. Alemann und Dr. Juan E. Alemann, den Söhnen von Dr. Ernesto, den heutigen Herausgebern des Argentinischen Tageblattes in Buenos Aires, sein.

Der alte Gemeindepräsident

Bei recht guter Gesundheit durfte Herr Felber-Scheidegger zusammen mit seiner Gattin Elisabeth am 16. April den hohen Geburtstag von 95 Jahren feiern. Als 1966 in Farnern das große Fest zu Ehren von Dr. Ernesto Alemann stattfand, bekleidete Herr Felber das Amt des Gemeindepräsidenten. Er habe Herr Alemann in der mit Blumen prächtig be-

kränzten Pferdekutsche auf der Fahrt zum Festplatz begleiten dürfen. „Für mich war das ein ganz besonderes Erlebnis“, erinnert sich der rüstige Senior. Unmittelbar vor der Begegnung mit dieser „vornehmen Persönlichkeit aus Argentinien“, seien seine Knie allerdings schon ein wenig weich geworden, gesteht Herr Felber heute ein. Am Abend des Festaktes luden die Alemanns den gesamten Gemeinderat noch zu einem Asado in die Farnerer Bettlerküche ein. Als Bauer habe er zuerst seine Kühe melken müssen, bevor er sich der fröhlichen Gesellschaft anschließen konnte. Endlich oben angekommen, hätten sie für ihn doch auch noch ein fein gebratenes Stück Fleisch zum Essen übrig gelassen.

Am 12. September 2005 hat eine Enkelin von Dr. Ernesto, Frau Stella Alemann, auch aus Buenos Aires, Farnern und ebenso die Familie Felber-Scheidegger mit einem Besuch beehrt. Hansruedi Felber, der Sohn, legt nicht ohne Stolz die damals geknipsten Fotos auf den Stubentisch. Früher sei das Leben in Farnern nicht einfach gewesen, erzählt Adolf Felber weiter. „Die Leute waren arm und arbeiteten von früh morgens bis spät abends auf ihren kleinen Feldern.“ Um den Verdienst aufzubessern, habe seine Mutter Eier auf dem wöchentlichen Gemüsemarkt in Solothurn verkauft. Zu Fuß sei sie jeweils mit rund hundert Eiern in der geflochtenen

Hutte auf dem Rücken vier Stunden nach Solothurn marschiert. Der Erlös pro Ei habe damals in den 1890er Jahren um die drei Rappen (sFr. 0,03) betragen.

Nach der Schule, im Jahr 1928, verbrachte Herr Felber ein halbes Jahr im Neuenburger Jura, um die französische Sprache zu erlernen. Danach ging er wieder zurück nach Farnern, wo er heute noch lebt. Nur für Kost und Logie half Adolf Felber nach der Rekrutenschule 1932, ohne je einen „Batzen“ Lohn (sFr. 0,10) zu erhalten, tatkräftig auf dem väterlichen Bauernbetrieb mit. Jeden „Fünftelieber“ (5 Franken), um auch einmal mit Freunden tanzen zu gehen, habe er von seinem Vater regelrecht erbetteln müssen. 1949 übernahm er in dritter Generation den Hof und übergab diesen im Jahr 1977 an die vierte Generation, seinen Sohn Hansruedi.

Alemanns sind immer herzlich willkommen

Frau Tanner, die langjährige Gemeindegemeinschaftlerin wie auch der frühere Gemeindepräsident Hansruedi Felber hoffen und wünschen sich, dass der Kontakt zur Familie Alemann im fernen Argentinien auch weiterhin bestehen bleibt und gepflegt wird. Die Alemanns sind in Farnern, ihrer Schweizer Heimatgemeinde am sonnigen grünen Südhang des Berner Juras, jederzeit ganz herzlich willkommen.

Abenteuer Auslandsstudium

Erfahrungen europäischer Studenten in Argentinien

Von Christina Liebl

Buenos Aires (AT) - „Die Universidad de Buenos Aires ist chaotisch“, lautet das übereinstimmende Urteil der drei Europäerinnen Amelie Ellinger (24), Studentin an der Universität Bamberg, Ulla Meckler (24), die ihr Studium an der Freien Universität Berlin absolviert und Melanie Würth (23) von der Universität Basel. Die Kontaktaufnahme zur argentinischen Uni sei nicht schwer gewesen. Über E-mail-Kontakt mit einer Ansprechperson konnten fast alle Formalitäten abgewickelt werden. Darin sehen die drei Studentinnen, die den Auslandsaufenthalt privat und ohne Austauschprogramm organisiert haben, einen großen Vorteil. Alle drei besuchen für ein Jahr die Facultad de Filosofía y Letras in der argentinischen Hauptstadt, sitzen mit

ihren argentinischen Kommilitonen in den Vorlesungen, absolvieren Prüfungen und schreiben Hausarbeiten. Eigentlich unterscheidet sich das nicht sehr vom Studentenleben in Deutschland oder der Schweiz. Es sind die Kleinigkeiten, die Argentinien von Europa unterscheiden.

„Im Vergleich zur Schweiz ist die Universität hier ein bisschen wie in der Steinzeit“, sagt Melanie. Man muss sich die Unterlagen für den Unterricht in verschiedenen Kopierläden zusammensuchen und die Vorlesungsprogramme kopieren, während man in Europa mit einem Mausclick im Internet die gewünschten Informationen herunterladen kann. Ein weiterer Unterschied, an den sich die europäischen Studentinnen nur schwer gewöhnen können, ist

die längere Dauer einer Unterrichtseinheit. Eine Vorlesung oder ein Seminar an der UBA dauert normalerweise vier Stunden, und obwohl meistens eine mehr oder weniger lange Pause eingelegt wird, ist das konzentrierte Zuhören in der Fremdsprache äußerst anstrengend.

Willkommen sind da die kleinen Ablenkungen: Immer mal wieder geht dir Tür auf und ein Straßenkind kommt herein, um den Professor um Geld zu bitten, oder ein Kommilitone informiert über die nächste politische Veranstaltung oder Demonstration. „In Argentinien haben die Menschen eine andere Sichtweise. Es ist erstaunlich, wie politisch die Meisten hier sind“, meint Melanie, und Ulla unterstreicht: „Das ist schon eine andere Streikkultur als

in Deutschland.“ An der Facultad de Filosofía y Letras ist es kein Einzelfall, dass die Türen der Universität geschlossen bleiben. Angekündigt werden solche Streiks meistens schon vorher durch riesige Plakate, mit denen beinahe das gesamte Treppenhaus und der Eingangsbereich tapeziert ist. „Ich habe noch nie so viele Flyer politischen Inhalts auf einmal in die Hand gedrückt bekommen, in Bamberg sind es, wenn überhaupt, Einladungen auf Partys“, lacht Amelie, „die Studenten hier sind schon sehr engagiert.“ Gerade durch diese Konfrontation mit der Innenpolitik Argentiniens könne man aber seinen Horizont erweitern, findet Ulla, man bekomme eine eher weltpolitische Perspektive.

Wieso haben die Studentinnen

sich gerade für Argentinien und die Universidad de Buenos Aires entschieden? „Ich war schon vorher in Argentinien und es hat mir gut gefallen, außerdem spricht man hier Spanisch mit dem schönsten Akzent. Und außerdem kann man hier Tango tanzen“, begründet Melanie, warum ihre Wahl auf dieses Land gefallen ist. Ulla hingegen hat ihre Wahl von einer Dozentin in Berlin, wo sie Lateinamerikanistik studiert, abhängig gemacht: „Die Professorin mit dem besten Unterricht ist auf Argentinien spezialisiert, deswegen habe ich mich dahingehend orientiert.“ „Für die UBA habe ich mich entschieden, weil ich kaum Studiengebühren bezahlen muss, ich wollte für mein Studium hier nicht mehr bezahlen, als in Deutschland“, erklärt Amelie. Melanie hat sich für Buenos Aires entschieden, weil hier so viel los sei und man so viele Möglichkeiten habe. „An einer Privatuniversität zu studieren hat mich nicht interessiert, weil man da nur mit der argentinischen Elite und Ausländern in den Kursen sitzt“, sagt die Schweizerin. Sie wollte eine südamerikanische Hochschule erleben, wie sie für alle zugänglich ist. Außerdem habe die Universidad de Buenos Aires einen guten akademischen Ruf.

Die drei Frauen sind nicht die einzigen, die sich für Südamerika interessieren: In Deutschland boomt das Spanische und gerade für Wirtschaftsstudenten ist der südamerikanische Kontinent ein Fokus geworden. Immer mehr Studenten an den Universitäten wählen Spanisch entweder als Haupt- oder Nebenfach oder besuchen Kurse in Wirtschaftsspanisch. Englisch allein genügt nicht mehr, um sich hervorzutun. Um die erlernten Kenntnisse zu verbessern, wählt eine ansteigende Zahl von Studenten den effizientesten Weg, ins Ausland zu gehen. Ein Jahr in einem anderen Land verbringen, eine neue Kultur kennen lernen, neue Freunde finden und nebenbei die Fremdsprache verbessern – eine einmalige Möglichkeit finden viele. Angesichts dessen, dass Argentinien seit ein paar Jahren auch für Studenten bezahlbar geworden ist, hat eine stetig ansteigende Anzahl an Ausländern die argentinischen Universitäten für sich entdeckt.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat beispielsweise die Zahl der Stipendien für Deutsche in Argentinien zwischen 2003 und 2005 jährlich erhöht. So wurden 2003 an 112

Studierende und Graduierte ein Stipendium vergeben, im Jahr 2005 waren es bereits 129. Die Tendenz ist steigend, da auch die Nachfrage wachse. Eine Vielzahl der Universitäten, vor allem die privaten, sind durch Partnerschaften mit Hochschulen weltweit vernetzt. Als Beispiel für die zahlreichen Universitäten in Buenos Aires ist an der Pontificia Universidad Católica Argentina die Anzahl internationaler Studenten von 2000 bis 2006 von etwa 10 auf knapp 800 angewachsen. Besonders auffällig ist der Anstieg nach dem Jahr 2002. Seit kurzer Zeit wurde an dieser Hochschule das „Programa de Estudios Latinoamericana-nos“ als Studienfach eingeführt, welches, neben Politik, die meisten ausländischen Studenten besuchen. An der staatlichen Universidad de Buenos Aires sieht man sich ebenfalls einer wachsenden Zahl an Studenten gegenüber. Die Organisation von Veranstaltungen und die Einrichtung von leicht zugänglichen Informationswegen sind an der staatlichen Hochschule jedoch noch in den Kinderschuhen.

Die argentinischen Studenten gehen mit dieser Ausländerflut an ihren Universitäten gelassen um. Laura Marengo, die im zweiten Jahr an der Facultad de Filosofía y Letras eingeschrieben ist, hat zwar die große Zahl der Austauschstudenten wahrgenommen, sie selbst sei jedoch nicht davon betroffen. Die Argentinierin sieht diese Entwicklung positiv: „Das spricht dafür, dass man in anderen Ländern die akademische Ausbildung in meinem Land für gut hält.“ Sie selbst würde Ausländern empfehlen, in Argentinien zu studieren, auch wenn die äußeren Bedingungen nicht unbedingt die Besten seien. Sie selbst habe kaum Kontakt zu fremden Studenten: „Es ergibt sich einfach nicht immer Gelegenheit zum Sprechen, denn oft bleiben die Ausländer in Gruppen zusammen.“

Die argentinischen Studenten drängen sich nicht auf, haben natürlich schon ihren festen Freundeskreis, aber Melanie sieht darin kein Problem: „Man muss selbst auf die Leute zugehen, aber dann sind sie extrem hilfsbereit.“ „Viel freundlicher als in Deutschland“, fügt Ulla hinzu. „Die Argentinier sind sehr interessiert an Ausländern.“ Amelie findet das nicht unbedingt: „In jedem Land leben freundliche Menschen, wenn man aufgeschlossen ist, findet man überall Anschluss.“

Probleme im Alltagsleben gibt

es selten. Nur die Wohnungssuche am Anfang gestaltet sich manchmal schwierig. Im Internet findet man zahlreiche Angebote und einige Agenturen vermieten Apartments speziell nur für ein paar Monate. Jedoch zahlt man dafür relativ viel. Wohngemeinschaften, wie sie in Deutschland weit verbreitet sind, findet man nur selten in Argentinien. An die kulturellen Unterschiede gewöhne man sich mit der Zeit. „Aber es ist auffällig, wie schnell man Kontakt zu Männern findet, die Argentinierinnen dagegen sind ausländischen Frauen gegenüber verschlossen“, findet Melanie. Amelie ergänzt: „Es ist seltsam, dass mich auch Fremde zur Begrüßung auf die Wange küssen, und natürlich sind die Kommentare der Männer beim Vorübergehen für eine Deutsche ungewohnt.“ Anders seien auch die verschobenen Essenszeiten

und der Stolz auf das eigene Land, erzählt die Bambergerin. Kleinigkeiten, mit denen man durchaus leben kann, die man vielleicht irgendwann in Deutschland vermischen wird.

Mit einigen Forderungen an sich selbst sind die europäischen Studentinnen nach Südamerika gekommen: Sie wollen danach fließend Spanisch sprechen und die nicht ganz einfachen Prüfungen des Semesters bestehen. Stolz können sie jetzt schon sein, denn bisher meistern sie ihr Leben in einem fremden Kontinent ohne Weiteres. Eine ähnliche Erfahrung würden sie jedem empfehlen. „Ein Jahr in Argentinien ist etwas Besonderes. Als Erasmusstudent in Europa ist alles bereits organisiert und auf ein Party-Jahr ausgelegt“, sind sich Melanie und Amelie einig. Hier habe man den Freiraum, seinen eigenen Weg zu gehen.

Stagnierende Welternnten

Neue Herausforderungen für die Landwirtschaft

Von Dr. Roberto T. Alemann

Buenos Aires (AT) - Die höheren Preise, zu denen Getreide und Ölsaaten neuerdings weltweit gehandelt werden, weisen auf eine deutlich stagnierende Tendenz der größten Welternnten in den letzten zehn Jahren hin. Unsere Zusammenstellung der Ernten von vier Getreidesorten und Sojabohnen, die einzigen auf der Welt mit Ernten von über 100 Millionen Tonnen im Jahr, zeigt diese Tendenz. Nur die Ernten von Mais und Sojabohnen vermehren sich etwas mehr als die anderen.

Weizen und Reis sind die Hauptnahrungsmittel der Menschheit. Mais, Sojabohnen und Biergerste dienen wie auch Weizen der Nahrung von Menschen sowie als Futtermittel für Tiere (Rinder, Schafe, Schweine und Geflügel), deren Fleisch von Menschen verzehrt wird. Alle übrigen Getreidesorten und Ölsaaten weisen Jahresernten von viel weniger als 100 Millionen Tonnen auf und verzeichnen ebenfalls deutliche Stagnierungstendenzen.

Dieses Panorama der letzten zehn Jahre kontrastiert mit dem gewaltigen Zuwachs der Ernten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, wie aus der Zusammenstellung hervorgeht. Von 400 Millionen Tonnen 1946 bis 2 Milliarden Tonnen ab 1997 haben sich diese Ernten in einem halben Jahrhundert verfünffacht, während sich die Weltbevölkerung von 2,3 Milliarden auf fast 6 Milliarden

Menschen nicht einmal verdreifacht hat. Derzeit wird die Bevölkerung auf 6,5 Milliarden Erdenbewohner geschätzt. Die deutliche Verbesserung der Einkommen von einigen Milliarden Menschen in den letzten Jahren vermehrt die Nachfrage zumal von qualitativ besseren Nahrungsmitteln.

Der gewaltige Ernteschub in fünfzig Jahren nach dem Krieg hat eine bedeutende Zunahme der Lagerbestände nach sich gezogen, insbesondere von Weizen als Hauptnahrungsmittel. Die Menschheit verbrauchte weniger als sie erntete. Zu- oder abnehmende Lagerbestände wirken als Grenzwerte auf die Weltmarktpreise. Letztlich haben die Lagerbestände abgenommen, da die Ernten den Jahreskonsum nicht befriedigen, so dass auf Reserven zurückgegriffen wird. Das treibt die Preise hoch.

Agrarland, Subventionen und Technologie

Die Zunahme der Ernten bis 1996 beruht auf mehreren Faktoren. Einmal haben die Ackerbauflächen zugenommen, indem weltweit neues Agrarland eingesetzt wurde. Indessen hat die rasant zunehmende Verstädterung in den grossen Schwellenländern wie China und Indien in den letzten Jahren Agrarland für Strassen, Wohnungen und andere Infrastrukturvorhaben geopfert. Bei weiter zunehmender Weltbevölke-

zung, namentlich in Schwellen- und unterentwickelten Ländern, dürfte diese Tendenz anhalten. Die Aussichten auf vermehrtes Agrarland, das bisher nicht bearbeitet wurde, beschränken sich auf relativ wenige Länder, zumal in Südamerika östlich der Anden.

Die Schutzpolitik der grossen Industrieländer in Europa, den Vereinigten Staaten und Japan hat ebenfalls mit Importverboten, Abschöpfungen an den Grenzen, überhöhten Zöllen, Subventionen für die Produktion und den Export sowie flankierenden Massnahmen stark zur Zunahme der Ernten beigetragen. In den letzten Jahren hat diese Schutzpolitik leicht abgenommen, namentlich in Europa. Überschüssige Lagerbestände, die mit Dumpingsubventionen auf den Weltmärkten unter Preis angeboten werden, sind kaum noch am Werk. Das gilt für Rindfleisch, Milchprodukte und Zucker. Höhere Weltmarktpreise schalten die Subventionen in den Vereinigten Staaten aus, die auf garantierten Mindestpreisen beruhen. Die Bauern bzw. Farmer geniessen indes nach wie vor andere Subventionen ihrer Regierungen, die bei bestimmten Produkten wie Baumwolle in den Vereinigten Staaten auf die Weltmarktpreise drücken und Entwicklungsländer benachteiligen, deren Wirtschaft von solchen Produkten lebt.

Wissenschaftliche und technologische Innovationen haben si-

cherlich den grössten Teil der wachsenden Ernten nach dem Krieg beigetragen. Bessere Getreidesamen, genveränderte Samen, die höhere Ernten mit geringerem Aufwand ermöglichen, effizientere Anbaumethoden, darunter neuerdings die direkte Aussaat ohne Pflug, der den Boden bei Dürre austrocknet, und der Einsatz von Düngemitteln sowie allerlei Chemikalien beflügelten die erstaunlichen Erntezunahmen bis 1996. Derzeit werden bereits über 100 Millionen Hektar Agrarland mit genveränderten Samen bearbeitet, Tendenz kräftig zunehmend.

Seither ist das anders, wiewohl die wissenschaftlichen und technischen Innovationen pausenlos weiter gehen. Offenbar reichen die höheren Ernten, die diese Neuerungen nach sich ziehen, nicht mehr aus, um den Rückgang durch geringere Agrarflächen, abnehmende Subventionen und Verstärkungen auszugleichen, zumal das Wirtschaftswachstum in Schwellen- und Entwicklungsländern zunehmende und bessere Ernährung nach sich zieht, die den Konsum vermehrt. China und Indien wachsen nahezu 10 Prozent im Jahr, andere asiatische sowie afrikanische und lateinamerikanische Länder etwa 5 Prozent. Das schafft überproportional mehr Nahrungsmittelkonsum.

Biokraftstoffe konkurrieren mit Nahrungsmitteln

Hinzu gesellt sich seit wenigen Jahren ein neuer Faktor. Die Energiekrise mit hohen Erdölpreisen, ohne dass grosse neue Felder entdeckt worden wären, hat entgegen früherer Krisen die Gewissheit aufkommen lassen, dass die Ära billigen Erdöls endgültig vorüber ist. Nicht dass Erdöl gesamthaft zur Neige ginge, sondern dass billige Erdölquellen versiegen, so dass künftige Förderungen mit teurerem Erdöl vorlieb nehmen müssen.

Darauf basiert die jüngste Energiepolitik in vielen Ländern, künftig vermehrt auf alternative, erneuerbare und umweltfreundlichere Energiequellen zu setzen. Hier springen unter anderen die Biokraftstoffe ein, die aus Alkohol und Biodiesel gewonnen werden. Für Alkohol bzw. Äthanol werden Mais und Zuckerrohr eingesetzt. Die Vereinigten Staaten verarbeiten bereits mehr als 50 Millionen Tonnen Mais im Jahr für Äthanol in über hundert Fabriken. Ihre Jahresernte von Mais liegt unter 300 Millionen Tonnen. Brasilien erzeugt seit dreissig Jahren Alkohol aus Zuckerrohr als damalige Folge der Erdölkrise der siebziger Jahre. Inzwischen ist Brasilien Selbstversorger mit Erdöl geworden, treibt aber trotzdem die Produktion von Alkohol aus Zuckerrohr voran. Biodiesel wird aus Ölsaaten gewonnen, in Europa vielfach aus Raps, in den Vereinigten Staaten, Brasilien und Ar-

gentinien aus Sojabohnen oder Sonnenblumen, in Asien aus Palmöl.

Diese neue Energiepolitik, die mit Staatssubventionen, Steuerentlastungen und Beimischungszwang voran getrieben wird, entzieht den Märkten Abnehmer von Getreide und Ölsaaten für die menschliche Nahrung und Futtermittel, wirkt somit als Grenzwert ebenso preistreibend wie die Abnahme der Lagerbestände. Solange keine Lösung der Energiekrise mit hohen Erdölpreisen eintritt oder eine allgemein billige Energiequelle wie die Atomfusion entwickelt wird, dürfte diese Tendenz anhalten, Getreide und Ölsaaten als Energiequelle einzusetzen und dem normalen Verbrauch für Nahrung und Futtermittel zu entziehen.

Bevölkerungswachstum und Ernten

Die Menschheit vermehrt sich und wächst weiter, wiewohl zu abnehmenden Wachstumsraten. In mehreren Industrieländern stagniert die Bevölkerung oder sie nimmt sogar ab, unbeschadet der Einwanderungen aus armen Ländern. Demographen schätzen das Bevölkerungswachstum bis auf mögliche 9 Milliarden Menschen in einigen Jahrzehnten. Das würde ein Zuwachs von 2,5 Milliarden Menschen im Vergleich zum jetzigen Stand bedeuten.

Ohne Berücksichtigung anderer Faktoren, müssten die fünf grössten Welternten in der gleichen Zeitspanne um rund 800 Millionen Tonnen auf knapp über 3 Milliarden Tonnen zunehmen. Ein unberechenbarer Faktor vermehrten Nahrungskonsums als Folge des Wirtschaftswachstums und moderneren Nahrungsgewohnheiten in Entwicklungsländern würde sicherlich noch mehr Ernten verschlingen.

Wissenschaft und Technologie im Agrarbereich werden auch künftig dazu beitragen, höhere Ernten auf gleichem Agrarboden zu erwirtschaften. Allein die Expansion des mit genveränderten Samen bebauten Agrarbodens über die erwähnten 100 Millionen Hektar hinaus verheisst höhere Ernten, während der andauernde Verlust von Agrarland durch Verstädterung und Infrastruktur weiter fortschreitet und der Abbau der Subventionen in den Industrieländern künstliche Erntezunahmen verhütet. Die Industrie-

Grösste Welternten 1946 - 2006 Millionen Tonnen

	1946	1956	1966	1976	1986	1996				
Weizen	131	158	266	346	505	532				
Mais	110	160	226	324	490	614				
Reis	125	204	259	359	473	548				
Sojabohnen	—	—	—	69	101	137				
Biergerste	39	64	106	150	176	139				
Zusammen	405	586	857	1.179	1.745	1.970				
Nachrichtlich: Weltbevölkerung Milliarden	2,3	2,7	3,5	4,1	4,9	5,8				
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Weizen	586	613	592	586	583	587	572	557	629	626
Mais	587	585	614	605	593	599	604	640	724	692
Reis	569	580	578	610	594	595	575	586	606	614
Sojabohnen	132	144	160	157	161	176	180	189	204	209
Biergerste	156	155	127	132	132	143	135	140	153	138
Zusammen	2.030	2.077	2.071	2.090	2.063	2.100	2.066	2.112	2.316	2.279
Nachrichtlich: Weltbevölkerung Milliarden	5,9	6,0	6,0	6,1	6,2	6,2	6,3	6,3	6,4	6,5
Quellen: Getreidebörse von Buenos Aires: Statistisches Jahrbuch 2006 US-Zensusbüro										

länder sind viel zu hoch verschuldet, als dass sie sich Agrarsubventionen von 200 Milliarden Dollar und mehr im Jahr künftig werden leisten können, unbeschadet der preistreibenden Wirkung des Importschutzes. Ihre staatliche Schuldenquote über der Mastrichter Latte von 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukt belastet die Haushalte mit kaum tragbaren Zinszahlungen, während staatliche Sozialleistungen die öffentlichen Hände überfordern. Im Zweikampf um die Prioritäten der Haushalte zwischen Sozialleistungen werden letztere sicherlich den Kürzeren ziehen. In der Folge darf man keinen Erntezuwachs als Ergebnis von Subventionen erwarten, wiewohl bei höheren Weltmarktpreisen als während der letzten Jahrzehnte, als mehr geerntet als verbraucht wurde, gewisse Erntezunahmen auch ohne Subventionen möglich erscheinen.

All diese gegensätzlichen Fak-

toren vermehrter und abnehmender Welternten lassen sich nicht genau in Millionen Tonnen Getreide und Ölsaaten abschätzen, dürften aber vorderhand die Lagerbestände belasten und Preisbaissen auf früherem Niveau verhindern, unbeschadet der marktüblichen Preisschwankungen.

Auf längere Sicht darf erfahrungsgemäss erwartet werden, dass der wissenschaftliche und technologische Fortschritt auch künftig dafür sorgen wird, dass grössere Ernten eingebracht werden, um wachsende Nahrungsbedürfnisse der Weltbevölkerung zu befriedigen. Die Hungersnotvision eines Malthus vor zweihundert Jahren, nach der die Bevölkerung in geometrischer Progression wächst und die Nahrungsmittel nur in arithmetischer Progression, ist nach wie vor abwegig, zumal derzeit ein wissenschaftliches und technologisches Humankapital am Werk ist wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit.

Gebietes, wobei rd. 100, verstreut zwischen den Bahamas und Paraguay, weiter im Besitz von McDonald's verbleiben, und ein bedeutendes Immobilienvermögen, da 35-40% der Lokale auf eigenem Boden stehen. Rest Co ist Lizenzträger der Marke in dem Gebiet auf 20 Jahre. Woods Station hat sich verpflichtet, in den nächsten 3 Jahren US\$ 300 Mio. in die Eröffnung von 150 weiteren Lokalen zu investieren.

Ab Mai werden die Steuerbeträge der Einheitssteuerzahler und des Hauspersonals um \$ 12 bis \$ 13 im Monat erhöht. Das betreffe knapp 1,5 Mio. Steuerpflichtige. Bisher wird ein fester Betrag von \$ 24,44 berechnet, der auf \$ 37 erhöht werden könnte, wie in amtlichen Kreisen verlautete. Die geringste Einheitssteuerquote, \$ 92,44 im Monat, würde auf \$ 104 zunehmen, die grösste \$ 564,44, auf \$ 577. Die Steuerquote für Hauspersonal würde von \$ 59,44 auf rd. \$ 71 zunehmen.

Wie die Kammer der Kfz-Händler CCA mitteilt, wurde im 1. Quartal 07 die Rekordzahl von 327.760 Gebrauchtwagen, um 12% mehr als vor einem Jahr, verkauft. Im März betrug die Anzahl 109.234, um 10% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Die Exporte lagen im März um 12% über dem gleichen Vorjahresmonat, wobei 10% auf höhere Preise und nur 2% auf höhere Mengen zurückzuführen sind. Bei den Industrieprodukten auf landwirtschaftlicher Basis stiegen die Preise um durchschnittlich 18%, während die Menge um 7% abnahm. Beim Export von Brennstoffen und Energie nahm der Preis um 4% und die Menge um 3% ab. Die Importe nahmen um 26% zu, mehr als doppelt so viel wie die Exporte. Die Zunahme ist fast ausschliesslich auf höhere Mengen zurückzuführen. Präsident Kirchner führte die Importzunahme auf gestiegene Kapitalgüterimporte zurück, und wies dabei auf die 5 neuen Flugzeuge hin, die den lokalen Flotten im März einverleibt worden seien. In 12 Monaten erreichten die Exporte u\$ 47,69 Mrd. 14,2% mehr als in den vorangehenden 12 Monaten zum März 2006.

Die Börse von Buenos Aires hat eine 3. Kategorie von vordatierten Schecks für den Handel zugelassen. Bisher konnten nur Schecks mit der Garantie einer Gesellschaft für gegenseitige Versicherung (SGR, Sociedad de Garantía Recíproca) oder solche gehandelt werden, die von einer kotierten Gesellschaft ausgestellt worden sind und vom Empfänger indossiert wurden. Jetzt können auch Schecks gehandelt werden, die kotierte Gesellschaften in Empfang nehmen und indossieren. Das stellt für die Verkaufsförderung dieser Unternehmen eine neue Möglichkeit dar.

Der Präsident des Milchverarbeitungsunternehmens Milkaut, Miguel Benvenuti, erklärte, der

Milchpreis sei in den letzten Wochen von 40 auf fast 60 Centavos gestiegen, was dazu führe, dass die Industrien, die den Binnenmarkt versorgen, mit Verlust arbeiten. Die Milchproduktion sei durch die Hitzewelle vom Januar und die hohen Regenfälle, mit Überschwemmungen, im März und April, beeinträchtigt worden. Andererseits sind die internationalen Preise für Milchprodukte (Trockenmilch, Käse u.a.) so hoch wie noch nie. Der Staat behält jedoch einen grossen Teil des Exporterlöses ein; bei Trockenmilch erhält der Exporteur nur u\$ 2.100 pro Tonne, bei einem Marktpreis von über u\$ 3.000.

Die Firma „Caimanes de Formosa“, die im Industriepark der Provinz, in der Nähe der Hauptstadt, tätig ist, hat eine Tonne Krokodilfleisch (der südamerikanischen Art „Yacaré“) nach Schottland exportiert, von wo aus das Fleisch in der EU vertrieben wird, wo es als Fleisch oder als „Hamburger“ konsumiert wird. In die Zuchtanlage, die Gerberei und das Schlachthaus hat die Firma u\$ 1,5 Mio. investiert.

Die Industrieunternehmer beklagen sich zunehmend über die Erhöhung des Gaspreises, die in bestimmten Fällen bis 300% beträgt. Dabei wird auch der Betrag der Investitionen für die Erhöhung der Kapazität der Nordgasleitung (die von TGN betrieben wird) in Frage gestellt. Ursprünglich war von u\$ 1,43 Mrd. die Rede, aber jetzt wird ein Betrag von u\$ 2,4 Mrd. erwähnt. Dabei sollte die neue Gasleitung von Bolivien bis San Nicolás und Campana nur u\$ 1,6 Mrd. kosten, wobei in beiden Fällen um die 20 Mio. cbm. Gas täglich mehr befördert werden sollten. Die Kosten der Investitionen zur Erhöhung der Kapazität der Gasleitungen sollen innerhalb des Regierungsschemas zum grössten Teil von der Industrie getragen werden. Auch spielt hier die Erhöhung des Preises für das Gas aus Bolivien eine Rolle. In Unternehmerkreisen wird die Investitionsaufblähung mit dem Skandal um die von Skanska gezahlten Schmiergelder in Beziehung gebracht, die auf den Preis von Pumpsationen der Nordgasleitung, die dieser Firma in Auftrag gegeben wurden, aufgeladen wurden.

Viele Tankstellen, vornehmlich im Landesinneren, schlagen 15 Centavos auf den Liter Benzin auf, was eine Preiserhöhung von 5% bis 8% darstellt. Der Verband der Tankstellenbetreiber CECHA (Confederación de Empresarios de Hidrocarburos de la República Argentina) hat die Mitglieder in diesem Sinn angewiesen. Dennoch sind viele Unternehmer der Branche, vor allem diejenigen, die im Verband FECRA zusammengefasst sind, der die Tankstellen der Bundeshauptstadt umfasst, nicht mit der Erhöhung einverstanden, weil sie mit Tankstellen konkurrieren, die den Erdölunternehmen gehören, die weiter ohne Aufschlag verkaufen.

ARGENTINISCHE WIRTSCHAFT

Der frei benannte Dollarkurs betrug Freitag nachmittags \$ 3,11. Die Rofex Terminkurse betragen zum 30.4. \$ 3,086, 31.5. \$ 3,085, 2.7. \$ 3,087, 31.7. \$ 3,088, 31.8. \$ 3,092, 1.10. \$ 3,096, 31.10. \$ 3,103, 30.11. \$ 3,107 und 2.1. \$ 3,114.

Der Mervalindex fiel in der Berichtswoche zum Donnerstag um

0,5% auf 2.188,81, der Burcapindex um ebenfalls 0,5% auf 7.630,95 und **der Börsenindex um 0,1% auf 110.492,14.**

Der durchschnittliche Rindfleischpreis (kg Lebendgewicht in Liniers) stieg in der Berichtswoche um 3,6% auf \$ 2.493.

Die Gold-, Devisen- und Anlagenreserven der ZB betragen am 13.4.07 US\$ 37,51 Mrd., der Banknotenumlauf \$ 58,87 Mrd. Eine Woche zuvor waren es US\$ 37,00 Mrd. bzw. \$ 60,36 Mrd., einen Monat zuvor US\$ 35,60 Mrd. bzw. \$ 58,54 Mrd. und ein Jahr zuvor US\$ 21,65 Mrd. bzw. \$ 48,12 Mrd.

Der Deckungskoeffizient der Devisenreserven in Pesos zum Tageskurs, bezogen auf die monetäre Basis, betrug am 13.4.07 144,3%.

Woods Station, das kolumbianisch-US Unternehmen, das die Marke McDonald's in Argentinien eingeführt hatte, übernimmt, zusammen mit 3 Investitionsfonds, die Fastfoodmarke McDonald's für ganz Lateinamerika, einschliesslich der 180 Lokale in Argentinien. Damit zieht sich McDonald's aus dem Gebiet vollkommen zurück. Rest Co, bei Woods Station federführend, hat alle Aktiven des Unternehmens, von der Nordgrenze Mexikos bis Patagonien, für US\$ 700 Mio. übernommen. Woods Station war mit seinem Arcos Dorados benannten argentinischen McDonald's Geschäft 2002 mit US\$ 300 Mio. verschuldet und musste es an McDonald's abtreten. Jetzt hat Rest Co die 1.600 McDonald's Restaurants des

PERSONALNACHRICHTEN

Todesfälle

Enrique C. Lowenstein, 92, am 18.4.

Anneliese (Putzi) Steiner, am 24.4.

Geburtstage im Mai im Altersheim „Los Pinos“
Moirano Anke, 68, am 1. Quirueña Dolores, 83, am 4. Böhme Marta geb. Sick, 92, am 7. O'Gormann Susana, 66, am 11. Nagel Eva geb. Schafer, 98, am 11. Grundmann Waltraut, 83, am 13. Wedeking Marta, 92, am 14. Reischl Max, 91, am 18. Ballestra Haydee, 91, am 22. Prunkl Irene, 94, am 28. Niemitz Ana, 86, am 29. Poplepovich Caride Laura, 88, am 29. Poppe Margarita geb. Barriocot, 98, am 31.

Todesfälle im Altersheim „Los Pinos“:
Murray Alfredo, 96, am 11.4.; Carrelle-Alvarez Imelda, 86, am 12.4.; Mauthe Renee, 101, am 15.4.; Voissel Leocadia, 92, am 23.4.

Arbeitslosigkeit im 1. Quartal bei 9,7%

Präsident Kirchner gab am Mittwoch bekannt, dass die Arbeitslosigkeit im 1. Quartal 9,7% betrage, was etwa 1,5 Mio. Menschen betrifft, die arbeiten wollen, aber keine Arbeitsmöglichkeit erhalten. Im März betrug die Arbeitslosigkeit 9,2%, was auf eine sinkende Tendenz im Quartal hindeutet. Das Statistische Amt gibt diese Zahl erst am 22. Mai bekannt, dann aber auch mit den Zahlen über aktive Bevölkerung, Beschäftigung und Unterbeschäftigung, die ein komplettes Bild vermitteln. Die Vollarbeitslosigkeit liegt um 1,7 Punkte unter der des 1. Quartals 2006, als sie 11,4% betrug, wobei sie im März 2006 mit 11,2% auch unter dem Quartalsdurchschnitt lag. Der Koeffizient vom 1. Quartal 2007 liegt um einen Punkt über dem des letzten Quartals 2006 mit 8,7%. Diese Zunahme wird auf saisonale Faktoren zurückgeführt, da die Wirtschaftstätigkeit allgemein in den Sommermonaten abnimmt und viele Unternehmen erst ab März neues Personal einstellen.

Gemäss Notstandsgesetz von 2002 fällt der Zusatz von 50% bei der Entlassungsschädigung automatisch bei einer Arbeitslosigkeit unter 10%. Die Regierung hat den Fall jedoch so interpretiert, dass ein Dekret in diesen Sinn notwendig sei. Die Arbeitsrechtler sind geteilter Meinung, wobei der CGT-Anwalt und Nationaldeputierte Héctor Recalde die These vertrat, dass dieser Umstand von einiger Dauer sein müsse. Bei zwei Quartalen wäre es somit so weit. Im Arbeitsministerium wird, wie verlautet, an einem Text gearbeitet, der massive Entlassungen verhindern soll. Indessen geht es bei der bestehenden Hochkonjunktur, mit Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, im Wesen um einzelne Entlassungen, die gewiss kein soziales Problem schaffen.

Die offizielle Zahl der Arbeitslosigkeit betrachtet die Empfänger der Subvention für Familienoberhäupter in Höhe von \$ 150 monatlich, die eine kommunale Arbeit als Gegenleistung verrichten, als beschäftigt. Die Leistung ist in diesen Fällen jedoch sehr niedrig, so dass es begrifflich zweifelhaft ist, diese Personen als beschäftigt einzustufen. Würden sie als arbeitslos betrachtet, so stiege der Koeffizient auf über 11%. Auch auf diesen Punkt weisen Gewerkschaftsanwälte hin, um die Abschaffung der zusätzlichen Entschädigung zu beanstanden.

Gemäss Angaben des Statistischen Amtes (INDEC) haben die Filialen ausländischer Unternehmen in Argentinien 06 Dividenden und Gewinne in Höhe von u\$ 5,43 Mrd. ins Ausland überwiesen, gegen u\$ 4,06 Mrd. 05 und u\$ 3,16 Mrd. 1998, dem Jahr mit den höchsten Überweisungen der 90er Jahre. 06 wurden 29% der Gewinne dieser Unternehmen in Argentinien investiert, gegen nur 14% 05 und 5,5% 04.

Beim neuen Gesamtarbeitsvertrag für die Lastwagenfahrer wurde eine Lohnerhöhung von 16,5% vorgesehen, aber ausserdem eine Verdoppelung der Zulage pro Arbeitsjahr von 0,5% auf 1% verfügt, so dass ein Fahrer mit sieben Jahren bei einem Unternehmen jetzt 3,5% mehr erhält, womit die Gesamtzulage in diesem Fall auf 20% steigt. Ausserdem wurden noch andere Vorteile gewährt.

Der angesehene Wirtschaftler Miguel A. Broda weist in einem Artikel in der Zeitung „La Nación“ vom letzten Sonntag darauf hin, dass sich Argentinien in den letzten Jahren stark isoliert habe. In den letzten 60 Tagen hätten 3 Staatspräsidenten die Region besucht, aber keiner kam nach Argentinien. Man könne keine Schuldpapiere auf dem internationalen Markt unterbringen, aus Angst, dass sie von den Bondsinhabern beschlagnahmt werden, die sich nicht an der Umschuldung beteiligt haben. Der

Default mit dem Pariser Klub wurde noch nicht behoben. Während die direkten Auslandsinvestitionen in den 90er Jahren 15% der gesamten Auslandsinvestitionen in Lateinamerika darstellten, sind es jetzt nur 5%. Damals erhielt Argentinien doppelt so viel wie Chile, heute hingegen nur die Hälfte. Die direkten Auslandsinvestitionen beruhen immer mehr auf Einbehaltung von lokalen Gewinnen und weniger auf Beiträgen der Mutterhäuser.

Der Gesamtbetrag der Subventionen für den städtischen Passagiertransport mit Omnibussen, um die Tarife nicht im Ausmass der Kostensteigerungen anzuheben, ist von \$ 115 Mio. im 1. Bimester 05 auf \$ 178,3 Mio. in der gleichen Periode 06 gestiegen, und in den ersten 2 Monaten 07 auf \$ 541 Mio. Für das ganze Jahr wird mit Subventionen in Höhe von \$ 3 Mrd. gerechnet. Die städtischen Omnibusse zahlen für einen Liter Dieseltreibstoff \$ 0,42, gegen einen normalen Preis von \$ 1,50.

Über die Rentnerbetreuung Pami wird der Staat das, mit Passiven von \$ 250 Mio., in Konkurs geratene französische Krankenhaus übernehmen. Dazu muss der Kongress ein Enteignungsgesetz verabschieden. Das Krankenhaus soll eine dem Pami unterstehende spezialisierte Altenbetreuungsanstalt werden. Die Passiven des Krankenhauses werden von der derzeitigen Inhaberin, der sich

Staatsfinanzen mit sinkendem Überschuss

Obwohl der primäre Überschuss (ohne Abzug der Zinsen der Staatsschuld) des Schatzamtes im März mit \$ 1,40 Mrd. um 5,8% über dem Vorjahr lag, und im 1. Quartal 2007 mit \$ 5,09 Mrd. um 3,6% höher war, lag der echte Überschuss (als finanzieller bezeichnet) im März mit \$ 295 Mio. um 56,6% unter den \$ 680 Mio. des gleichen Vorjahresmonats, und das 1. Quartal mit \$ 1,49 Mrd. um 48,5% unter den \$ 2,22 Mrd. des Vorjahres. Ausgedrückt in Prozenten des BIP ist der Rückgang noch grösser, da das BIP in nominellen Werten etwa um 20% höher ist. Der echte Überschuss müsste gemäss strikten Buchhaltungsregeln gleich der Verringerung der Staatsschuld sein, was jedoch nicht der Fall ist. Für ganz 2007 ist im Haushaltsgesetz ein primärer Überschuss von \$ 21,82 Mrd. und ein echter Überschuss von \$ 7,13 Mrd. vorgesehen.

Die Staatsausgaben lagen im März bei \$ 9,43 Mrd. Die laufenden Ausgaben stiegen im interanuellen Vergleich um 42,6% und die Kapitalausgaben um 49,2%. Bei den laufenden Ausgaben wirkte sich einmal die Erhöhung der Renten von 11% im Juni 2006 und dann noch einmal 13% ab 1. Januar 2007 aus, dann auch die Pensionierung von Personen, die die erforderliche Altersgrenze überschritten haben, aber nur einen Teil der Beiträge oder gar keine geleistet haben. Im März wurden für Pensionen und Hinterbliebenenrenten \$ 2,81 Mrd. aufgewendet, gegen \$ 1,70 Mrd. im Vorjahr. Ausserdem wurden höhere Beträge an die Provinzen überwiesen (u.a. für Lehrergehälter) und auch mehr für Subventionen verschiedener Art aufgewendet. Die Ausgaben lagen im März um \$ 2,95 Mrd. über dem Vorjahr, die Staatseinnahmen jedoch um \$ 3,03 Mrd. höher.

Wirtschaftsministerin Miceli verteidigte die Zunahme der Kapitalausgaben; sie sagte unlängst, 2003 hätten die Staatsinvestitionen (Nationalstaat plus Provinzen und Gemeinden) 1% des BIP ausgemacht, während es 2006 3% waren. Voraussichtlich werden es 2007 über 4% sein. Staaten des asiatischen Südwestens wenden jedoch etwa 10% des BIP für diesen Zweck auf. Hier sei daran erinnert, dass die argentinischen Staatsausgaben Ende der 70er Jahre, bei Einschluss hoher Investitionen der Staatsbetriebe, 11% des BIP erreichten. Doch nach der Privatisierung der 90er Jahre gingen diese Investitionen auf den Privatsektor über. Jetzt sind sie in bestimmten Fällen (Wasserversorgung, Post, San Martín-Eisenbahn u.a.) wieder staatlich, wobei der Staat auch Investitionen der Konzessionäre öffentlicher Dienste finanziert, wie es bei den Gasfernleitungen der Fall ist. Höhere Staatsinvestitionen gehören zum Wesen der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik.

Die Information über die Staatsfinanzen war dieses Mal sehr dürftig, so dass eine Analyse erschwert wird. Angesehene Wirtschaftler weisen auf die anormal starke Erhöhung der Ausgaben und die Verringerung des echten Überschusses als Gefahrenmomente hin, wobei letzteres trotz einer bedeutenden Zunahme der Steuereinnahmen geschieht. Die Ausgaben haben zudem eine steigende Tendenz, so dass damit gerechnet werden kann, dass der echte Überschuss bald ganz verschwindet.

faktisch in Konkurs befindlichen französischen Wohltätigkeitsgesellschaft, übernommen. Grösster Gläubiger ist der Staat, weshalb die Enteignung im Ausgleich bezahlt werden könnte. Der Prozess wegen der wirtschaftlichen Ausleerung des Krankenhauses läuft weiter.

Die Gewerkschaft der Erdölarbeiter (Sindicato de Petróleo y Gas Privado) hat einen neuen Kollektivvertrag mit 15% Lohnerhöhung unterschrieben. Davon werden 7% im Mai und die restlichen 8% im Oktober aufgebessert. Ausserdem erhalten die Raffineriearbeiter eine einmalige, nicht von Sozialabgaben belastete Zahlung von \$ 1.400, was durchschnittlich 16% Erhöhung bedeutet. In Unternehmerkreisen verlautete, dass die chemischen Industrien unter ähnlichen Bedingungen abschliessen würden.

Die Ecipsa Gruppe investiert US\$ 40 Mio. in ein Immobilienvorhaben auf dem Gelände der ehema-

ligen Brauerei Cordoba. Auf 60.000 qm werde es wenige Minuten von der Stadtmitte Cor-dobas entfernt sein. Einzelheiten des auf die Baubewilligung wartenden Vorhabens wurden von dem Unternehmer Garbarsky, aus der Provinz San Juan, nicht veröffentlicht. Die Ecipsa Gruppe ist eines der grössten Immobilienunternehmen des Landes. In den letzten Jahren hat sie Wohnungs- und Geschäftsvorhaben für über US\$ 1 Mrd. umgesetzt. Unter ihnen befinden sich die Delicias und Lomas de la Carolina Countries und der Ecipsa Tower, das erste intelligente Hochhaus ausserhalb der Bundeshauptstadt. Derzeit baut sie Valle del Golf und Tierra Alta, ausserhalb von Cordoba Stadt und Casa Magna in Mendoza.

Nach 6 Monaten Sperre werden für die Ernte 06/7 wieder Maisausfahren bewilligt. Allerdings nicht viel, zu den vorher bewilligten 10,5 Mio. t kommen nur weitere 3 Mio. t. Damit soll der herkömmliche Binnenver-

Keine Beschränkung der ZB-Autonomie

In der Deputiertenkammer war eine Initiative der Kirchner-Fraktion aufgekommen, die von Mercedes Marcó del Pont vorangetrieben wurde und von der Finanzkommission genehmigt wurde, um die Zentralbankcharta zu ändern. Artikel 3, der vorsieht, dass die ZB das Ziel hat, den Wert des Geldes zu erhalten, sollte durch folgenden Text ersetzt werden: „Die vorrangige und grundlegende Aufgabe der ZB ist, den Wert der Währung im Einklang mit den Massnahmen für eine intensive Wirtschaftstätigkeit zu erhalten, die eine maximale Beschäftigung und den Einsatz aller verfügbaren Mittel im Rahmen eines anhaltenden Wirtschaftswachstums bieten“. Das Projekt bezieht sich auch darauf, „dass die ZB ihre Politik mit derjenigen der Exekutive koordinieren muss“.

Angesehene Wirtschaftler kritisierten das Projekt mit dem Argument, dass die ZB ihre Autonomie verlieren würde und das Ziel der Stabilität denen des Wachstums und der Vollbeschäftigung unterstellt würde. Dass würde bedeuten, dass die ZB gezwungen werden kann, eine expansive Geldpolitik zu betreiben, um die Wirtschaft anzupornen, auch wenn dies inflationäre Konsequenzen hat.

In der Praxis ist die Autonomie der ZB ohnehin beschränkt; aber mit der Reform verliert die ZB-Führung an Macht, so dass sich das Wirtschaftsministerium voll durchsetzen kann, statt zu einem Kompromiss gezwungen zu werden. ZB-Präsident Martín Redrado hat die Richtlinie aufgestellt, dass die Geldexpansion, bemessen als Banknoten in Händen des Publikums plus Sichtdepositen (in der Geldtheorie als M2 bezeichnet) leicht unter der nominellen Zunahme des Bruttoinlandsproduktes liegt. Dies kann jedoch in Konflikt mit dem Ziel des Wirtschaftswachstums und der Vollbeschäftigung geraten, wenn die Konjunktur sich abschwächt oder die ZB sich wegen einer starken Zunahme der Devisenreserven gezwungen sieht, hohe Mittel am Markt durch Unterbringung von Wechseln abzuschöpfen, was die Kreditfähigkeit des Bankensystems verringert und die Konjunktur negativ beeinflusst.

Präsident Kirchner hat das Projekt in der gleichen Woche, in der es bekanntgegeben wurde, abgeblasen, nachdem Innenminister Anibal Fernandez es kurz vorher noch verteidigt hatte. Kirchner unterstützte die Haltung der ZB-Leitung, die das Projekt als gefährlich und unnötig bezeichnete. In der Tat ist es besonders jetzt, da die Inflation davon zulaufen droht, gefährlich, Signale zu geben, die dem Ziel der Inflationsbekämpfung eine geringere Priorität geben. Denn die allgemeine Interpretation der Reform ist die, dass die ZB eine monetäre Expansionspolitik betreiben soll, wobei die Wirkung auf das Preisniveau angeblich zweitrangige Bedeutung hätte. Und dies will Kirchner ganz besonders in einer Wahlperiode vermeiden. Er hat erneut seinen politischen Instinkt gezeigt, wobei er auf der anderen Seite genau weiss, dass die ZB-Leitung es kaum wagen würde, sich seinen Weisungen zu widersetzen, auch wenn diese im konkreten Fall dem Stabilitätsziel zuwider laufen.

Am Rande bemerkt, sollte die Meinung des ehemaligen ZB-Präsidenten Aldo Pignanelli nicht bagatellisiert werden, der darauf hinwies, dass diese Reform der ZB-Charta den Holdouts ein Argument liefern könnte, um die These zu verfechten, dass die ZB nicht autonom ist, so dass die ZB-Reserven, die sich im Ausland befinden, beschlagnahmt werden können.

brauch von 7,5 Mio. t gesichert bleiben. Von der erwarteten Gesamternte von 22 Mio. t behält sich die Regierung einen Puffer von 1 Mio. t vor.

Für die Weizenaussaat, deren Fläche innerhalb des kommenden Monats entschieden wird, versprach Landwirtschaftssekretär de Urquiza den Landwirten den vollen Preis. D.h., sie erhalten den vollen Ausfuhrpreis, was in diesem Erntejahr nicht der Fall war. Die Zusage wurde gemacht, nachdem mit einer 12%igen Verringerung der Saatfläche gerechnet wurde.

Die Nationale Wertschriftenkommission arbeitet Richtlinien für ordentliche Geschäftspraktiken in

Handelsgesellschaften aus. Sie fordert alle Interessenten und Staatsbürger im Allgemeinen auf, innerhalb der nächsten 60 Tage Meinungen zu äussern und Vorschläge zu machen. Die Vorlage ist in der Website www.cnv.gov.ar zugänglich und wird in den täglichen Mitteilungen der Handelsbörsen des Landes veröffentlicht.

Das staatliche Energieunternehmen Enargas hat seinen Beschluss 3569 wieder verlängert. Er verpflichtet die Pressgasverteiler, bis April 08 die Lieferung von 5.000 cbm/Tag an Tankstellen mit unterbrechbaren Bezügen zu sichern. Es ist die 2. Verlängerung des Beschlusses von vor 2 Jahren.

Ein Urteil eines Arbeitsgerichtes

2. Instanz hat die Arbeitsbeziehung als Volontärin der Angestellten einer Fast-foodfirma als Null und Nichtig erklärt. Sie würde nicht mehr ausgebildet werden, führte die selben Arbeiten wie Angestellte durch und war den selben Kontrollen unterworfen. Das Urteil ordnete keine Entlassungsentschädigung, aber die Nachzahlung von Weihnachtentlohnungen, Urlauben und anderen Zusätzen in Höhe von über \$ 2.000, an.

Die Devisenbilanz der ZB zeigt im 1. Quartal bedeutende Eingänge, die die Geldpolitik unter Druck setzen. Der freie Devisenmarkt hatte im Berichtszeitraum einen Überschuss von rd. US\$ 3,3 Mrd., gegen US\$ 2,2 Mrd. im gleichen Vorjahreszeitraum.

Die Beraterfirma Abeceb.com hat errechnet, dass argentinische Ausfuhren nach Brasilien, zum ersten Mal seit 2000, zusätzliche Marktteile gewonnen haben. 05 hatten sie 8,5% der brasilianischen Einfuhren betragen, ob 8,8%.

Corincor, das provinzeigene Immobilienunternehmen von Cordoba, verkauft 2 Immobilien in der Provinzhauptstadt für \$ 150 Mio. Die wichtigste ist der ehemalige Sitz des Armeebattalions 141, der mit \$ 100 Mio. bewertet ist. Für dieses Grundstück wird die Bewilligung der Stadtverwaltung erwartet, in seiner Mitte bis zu 50m Höhe zu bauen.

Der Stromverteiler Edenor gab die öffentliche Auflage von Aktien für 45% bis 48,8% des Unternehmens bekannt. Die 384 Mio. Aktien können vom 26.4. bis zum 7.5.07 gezeichnet werden. Im Fall eines Überangebotes kann die Aktienzahl auf 442 Mio. erhöht werden.

Ohne Fälligkeiten, bei einem Angebot von \$ 1,28 Mrd., hat die ZB am Dienstag \$ 938 Mio. in Lebac und Nobac Wechseln zugeschlagen, \$ 741 Mio. zu festen und \$ 198 Mio. zu veränderlichen Zinssätzen. Lebac auf 77 Tage zahlten statt 7,85% in der Vorwoche 7,8% Jahreszins, auf 147 Tage 8,65% statt 9,0%, und auf 259 Tage 10,1% statt 10,13%. Auf 364 Tage wurden 10,31%, um 3 Basispunkte weniger, bezahlt, auf 497 Tage 10,75% statt 10,8% und auf 728 Tage 11,05%, um 7 Basispunkte weniger. Für Nobac in Pesos mit Badlaranpassung auf ein Jahr gab es keine Angebote, auf 2 Jahre betrug das Agio 1,41%, um 4 Basispunkte weniger, auf 3 Jahre 1,7%, um 3 Basispunkte weniger.

Die Überwachungsbehörde der ART Arbeitsrisikoversicherungen gab bekannt, dass das neue Gesetz, das von den Unternehmen gefordert wird, erst 08, nach dem Wahlkampf vom Oktober 07, zur Debatte stehen wird. Nach Angaben des Verbandes der Arbeitsrisikoversicherer werde es 07 rd. 18.000 Prozesse gegen Unter-

nehmen wegen Arbeitsunfällen und -erkrankungen geben. 04 als das Gesetz nach dem Urteil des Obersten Gerichtshofes vollkommen in Kraft war, habe es 3.700 Prozesse gegeben, im Vorjahr bereits 12.000.

Die Provinz Córdoba hat ihren Beamten eine Gehaltserhöhung von 5,7% zugestanden. Die Provinzpolizei soll etwas mehr erhalten. Die effektive Durchschnittsaufbesserung würde bei 7% liegen. 2.500 im Sozialhilfeprogramm Beschäftigte, besonders bei Mittagstischen für arme Schulkinder, vorwiegend Köchinnen, werden vollbeschäftigte Provinzbeamten. Mit dieser Massnahme hat die Provinz die Beschäftigungen von 13.300 Vertragsoder vorübergehend Angestellten geregelt und sie zu vollberechtigten Provinzbeamten gemacht.

Die patagonische Erdgasleitung, die 1 Mio. cbm/Tag befördern kann, beginnt am Dienstag Lieferungen und wird im Juni in Vollbetrieb gehen, wie das Bauunternehmen Engasud veröffentlichte. Die Leitung führt im Westen der Provinz Chubut, nahe Comodoro Rivadavia, bis zum Anschluss an die Cordillerano Leitung, nahe Esquel. Im Mai wird die Strecke Cerro Dragón-Esquel in Betrieb genommen, am 24.5. geht die Ausgleichanlage in Tecka in Betrieb. Schrittweise werden andere Abschnitte abgeschlossen, um im Juli voll funktionsfähig zu sein.

Mit einer Anfangsinvestition von US\$ 14 Mio. begann die erste Baustapen des Austral Parks für Wissenschaft, Technologie und Unternehmen, der auf dem Gelände der Australuniversität in Pilar, Provinz Buenos Aires, errichtet wird. Die Etappe sieht 2 Hauptgebäude mit je 3 1.000 qm grossen Stockwerken vor. Vorgesehen sind eine Zufahrtsstrasse, innere Strassen, ein Hauptplatz und der exklusive Tech-Room, in dem Technologieunternehmen und Dienstleister den Unternehmen, die sich künftig im Park ansiedeln werden, ihre Lösungen vorführen können. Die Gesamtinvestition werde US\$ 150 Mio. betragen und von der Firma Taurus umgesetzt werden.

Bei der Ausschreibung von Erschliessungsbewilligungen und möglichen Konzessionen in 4 Erdölgebieten der Provinz Rio Negro, haben die Firmen Petrolifera Petroleum, Compañía General de Combustibles, Entre Lomas und Interenergy Angebote von insgesamt US\$ 107 Mio. eingereicht. Hauptinteresse bestand am ersten ausgeschriebenen Block von 1.025 qkm am Coloradofluss. Für ihn bot Petrolifera Petroleum US\$ 36,5 Mio., vor Interenergy US\$ 10 Mio. und Compañía General de Combustibles US\$ 5,3 Mio.

Die kanadischen Bergbauunternehmen Mansfield und Antares investieren 07 US\$ 4 Mio. in die Entwicklung des Rio Grande Vorhabens

im Hochgebirge der Provinz Salta, um Kupfer- und Goldkristalle zu gewinnen. Die Kristalle bilden ein Gestein, das an Gebäudefronten zur Dekoration eingesetzt wird.

Die Zahlung der Subventionen an Landwirte laufen schleppend. Die Regierung hat eine zusätzliche Exportsteuer auf Sojabohnenexporte von 4% eingeführt, deren Erlös auf u\$ 400 Mio. geschätzt wird, zu denen das Schatzamt weitere u\$ 100 Mio. zuschießt. Mit diesen Mitteln, die erst im Laufe des Jahres eingenommen werden, soll der Preis für rohe Milch und bestimmte Futtermittel, besonders für Geflügel- und Schweinezucht, aber auch für „feed lots“ für Rinder, subventioniert werden. Vom Gesamtbeitrag, der in diesem Jahr etwa \$ 1,6 Mrd. ausmachen würde, wurden bisher nur \$ 34,1 Mio. gezahlt. Das Zahlungsverfahren ist langsam, weil komplizierte bürokratische Forderungen bestehen.

Der Verband der Schweinezüchter (Asociación Argentina de Productores Porcinos) hat sich mit dem offiziellen Preis im Prinzip einverstanden erklärt, der \$ 4 pro kg des halben Leibes ohne Kopf und Beine beträgt. In diesem Fall werden die wichtigsten Futtermittel, nämlich Sojamehl und Mais, subventioniert. Der

Konsum von Schweinefleisch verzeichnet in den ersten 3 Monaten 07 eine Zunahme von 12% gegenüber dem Vorjahr. In Anlagen für die Schweinezucht, Zunahme des Bestandes und Technologie wurden in den letzten Jahren über u\$ 50 Mio. jährlich investiert. Das Aufkommen der grossen Schweinezüchter Pacuca (der Familie Blaquier) und Paladini hat zu einer ausserordentlichen Expansion bei gleichzeitiger Qualitätsverbesserung des Schweinefleisches geführt.

Die Hotelgruppe Starwood bringt ihre Viersternemarke Four Points nach Argentinien. Die u.a. Inhaberin des Sheraton Hotels wird 08 ihr erstes Four Points Hotel in Puerto Madryn, Provinz Chubut eröffnen. Sie erachtet, dass in Argentinien 10 bis 15 Hotels dieser Art Platz hätten. Four Points hat in 22 Staaten 130 Hotelbetriebe, in Südamerika bis jetzt nur je einen in Curitiba und Macaé, Brasilien, Santiago de Chile und Montevideo. Für Argentinien sieht Starwood auch andere Hotelketten vor. In Mendoza soll Anfang 08 ein 5-Sterne Sheraton Hotel mit 180 Zimmern eröffnet werden. Ein weiteres Sheraton Hotel wird in Rasario, neben dem Alto Rosario Shopping von Irsa, erwogen. Und in Buenos Aires soll ein Betrieb der Luxuskette St. Regis gebaut

werden.

Die Fremdenverkehrsagentur Sabre Holding gründet ihre zweite interne Softwarezentrale in Buenos Aires. Sie wird 100 Informatikexperten beschäftigen, die von der Beraterfirma Itcon Argentina ausgewählt werden. Bisher hatte das Unternehmen nur eine Zentrale in Indien. Sabre Holding, eine der grössten Fremdenverkehrsagenturen der Welt, setzt in 45 Staaten U\$ 2,1 Mrd. im Jahr um.

Die Stadt Bahía Blanca schreibt die Erneuerung ihres Flughafens aus. Das rd. \$ 10 Mio. Vorhaben soll in einem Jahr durchgeführt sein. Die Ausgabe soll durch Tarifierhöhungen hereingebracht werden.

Die chilenische Frimetal beginnt den Verkauf der ersten in ihrem Werk in Rosario hergestellten Waschmaschinen. Das 06 angekündigte Programm sah eine Investition von U\$ 15 Mio. für die Fertigung von 180.000 Waschmaschinen der Marke Gafa im Jahr vor.

Der Verband der argentinischen Zuckerfabrikanten gab bekannt, dass die Branche in den letzten 6 Jahren über U\$ 30 Mio. in Erntemaschinen investiert hat. Die Rekordproduktion der letzten Ernte sei das Ergebnis bedeutender Investitionen in den letzten Jahren.

Das Notariatskollegium von Buenos Aires Stadt gab bekannt, dass im März 6.111 Kauf/Verkauf-Urkunden von Immobilien für über \$ 1,38 Mrd. unterschrieben wurden. Das sei eine um 2,8% grössere Anzahl als vor einem Jahr zu einem um 41,2% grösseren Betrag. Der Wertunterschied sei Experten zufolge auf die neuen Kontrollen des Amtes für Öffentliche Einnahmen (AFIP) zurückzuführen.

Die Frist für die Neueinteilung in Kategorien für Einheitssteuerzahler (monotributistas) läuft am 7.5.07 ab. Das Amt für öffentliche Einnahmen (AFIP) macht aufmerksam, dass von diesem Tag an die Überkreuzung mit Bankkonten einsetzt, um Fehleintragungen aufzuspüren. Die meisten Einheitssteuerpflichtigen seien in den beiden niedrigsten Kategorien eingetragen. Es sei nicht glaubwürdig, dass ihre Umsätze angesichts der Teuerung weiter \$ 12.000 bzw. 24.000 im Jahr betragen. Die Eintragung zur Neueinteilung hat in jedem Jahresdrittel zu erfolgen. Dabei müssen die Bruttoeinnahmen, der zwischen Mai 06 und April 07 verbrauchte Strom, und die Fläche auf der die Tätigkeit zum 30.4.07 ausgeübt wird, angegeben werden.

Der Unterstaatssekretär für öffentliche Einnahmen der Provinz Buenos Aires begann eine Aktion gegen Steuerhinterziehungen in Stundenhotels. In 55 geprüften Unternehmen wurde festgestellt, dass insgesamt 16.000 qm Arbeitsfläche nicht

angegeben waren, was einer Steuerhinterziehung von über \$ 2 Mio. entspreche.

Juan Carlos Lascurain wurde mit 82% der Stimmen der Mitglieder des Verbandes der Metallindustrie ADIMRA zum Präsidenten gewählt. Am 8. Mai wird er auch die Präsidentschaft des Spitzenverbandes Industrie, die Unión Industrial Argentina antreten, als Nachfolger von Héctor Mendez, von der kunststoffverarbeitenden Industrie. Lascurain unterstützt die Wirtschaftspolitik der Regierung (vor allem den real hohen Wechselkurs) und zählt intern mit dem Rückhalt des mächtigen Techint-Konzerns.

Bei einer Zusammenkunft von Fachbeamten des Landwirtschaftssekretariates mit Vertretern der wichtigsten Verbände wurde vereinbart, die bestehenden Referenzpreise für Rinder durch eine Bandbreite für die Preise der verschiedenen Kategorien zu ersetzen. In der Praxis bedeutet dies eine Legalisierung der bestehenden Marktpreise.

Der Direktor des Amtes für öffentliche Einnahmen (AFIP), Alberto Abad, wies in einer Rede in der katholischen Universität Änderungen des Steuersystems zurück. Man müsse die Verwaltung des bestehenden Systems verbessern, statt es zu ändern. Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit müsse auf Produktivitätszunahmen und nicht auf Steuerverringerungen beruhen. Im Vergleich zu anderen Ländern sei der Steuerdruck (gesamte Steuereinnahmen bezogen auf das BIP) in Argentinien nicht hoch. Abad wies darauf hin, dass dieser in Brasilien bei 37 und in Schweden bei 50% liege. In Argentinien liegt der entsprechende Koeffizient, bei Einschluss des Nationalstaates, der Provinzen und der Gemeinden um 30%. Dennoch befürwortete Abad eine Senkung der Scheckssteuer, um den Zahlungsverkehr über Banken zu fördern, was die Kontrollen der AFIP erleichtere.

Mit dem Übergang von Mitgliedern des privaten Rentensystems auf das staatliche, werden schätzungsweise \$ 5 Mrd. an angesammelten Kapital der zukünftigen Rentner an den Staat übergehen. Da etwa 50% in Staatspapieren angelegt sind, wird der Staat auf diese Weise \$ 2,5 Mrd. an Titeln zurück erhalten. Bisher sind schon 240.000 Personen übergegangen.

Die grossen Verbände der Metallindustrie, ADIMRA und AFAC (Kfz-Zubehörteile) haben sich schliesslich auch auf die Lohnerhöhung geeinigt, die schon von anderen Verbänden dieser Industrie mit den Gewerkschaften angenommen worden waren. Insgesamt beträgt die Lohnerhöhung dabei 19%, wobei die Zulage stufenweise erfolgt.

Die Gewerkschaft der Handels-

SECARROPAS CENTRIFUGO

KOH-I-NOOR

- 2.800 R.P.M. • TAMBOR DE ACERO INOXIDABLE
- EXCLUSIVO SISTEMA DE SEGURIDAD



Clásico

Capacidades:
4,2 kg. - 5,2 kg. - 6,2 kg.

AGERO

Capacidades:
4,2 kg. - 5,2 kg. - 6,2 kg.

VISION

Capacidad: 5,2 kg.

¡PODEROSO EL CHIQUITIN!

angestellten, geleitet von Armando Cavallieri, hat eine Gehaltserhöhung von 20% gefordert. Die Unternehmensverbände sind zunächst jedoch nicht bereit, mehr als 10% zu gewähren.

Die Erdölunternehmen haben mit der Gewerkschaft eine Lohnerhöhung von 7% ab 1. Mai, plus 8% ab 1. Oktober vereinbart. Die Schuhindustrie hat 10% ab 1. April plus 4% ab 1. August gewährt, wobei hier die \$ 130 für Mahlzeiten jetzt mit Soziallasten belastet werden. Die Apothekenangestellten erhalten eine Zulage von 14%, die bis zum 1. Januar jedoch keine Soziallasten zahlen. Vorher hatten schon die Hauswarte, die Taxichauffeure, ein Teil der Staatsangestellten und die Textilarbeiter mit ähnlichen Zulagen abgeschlossen.

Im März lag der Umsatz der Supermärkte real um 17,5%, über dem gleichen Vorjahresmonat, und der der Shopping-Centers um 14,3% höher.

Das Statistische Amt (INDEC) hat ermittelt, dass der Index der Konsumentenpreise für das ganze Land im März eine Zunahme von 1% aufweist, leicht über der von 0,8%, die der Index für die Bundeshauptstadt und Umgebung ergeben hatte. Dabei gingen die Zunahmen in den einzelnen Provinzen von 0,6% bis 1,4%. Córdoba, Santa Fé und Mendoza waren mit 1,4% die Provinzen mit den höchsten Zunahmen, gefolgt von

Catamarca mit 1,3% und Tucumán mit 1,2%. Am geringsten war die Zunahme in der Bundeshauptstadt, mit nur 0,6%.

Die Regierung hat den Gastverteilungsunternehmen der Camuzzi-Gruppe, Gas del Sur und Gas Pampeana, eine Tarifierhöhung von 15% zugestanden, die jedoch nur für die Industrie gilt. Die Erhöhung muss noch vom Kongress genehmigt werden. Die italienische Camuzzi war sich jedoch in dieser Sache nicht mit der US-Firma Sempra einig, die 37% bei Gas Pampeana und 39% bei Gas del Sur besitzt. Sempra ist nicht bereit, die Klage beim ICSID zurückzuziehen und bietet jetzt ihre Anteile an den Gasunternehmen zum Verkauf an.

Das INDEC berichtet, dass der Index der Bautätigkeit im März um 6,1% gegenüber Februar und um 2,6% gegenüber März des Vorjahres zurückgegangen ist. Dies wird offiziell durch die anormal häufigen Rennefälle des Monats erklärt.

Sergio Spolski, Inhaber der Zeitschriften „Veintitrés“ und „Siete Días“ und der Gratszeitung „La U“, hat die Zeitung „Buenos Aires Económico“ (BAE) von Daniel Hadad für angeblich u\$ 4 Mio. gekauft. Dieser Preis erscheint bei der geringen Auflage und den wenigen Anzeigen der Zeitung nicht glaubhaft. Hadad und Spolski waren schon Partner der Gesellschaft, die bis 2002 die Zeitung BAE herausgab. Danach ver-

liess Spolski die Gesellschaft und die Zeitung wurde in Infobae umgetauft. Jetzt behält Hadad diese Marke, so dass die Zeitung wieder BAE heisst. Die Zeitung war ursprünglich von Armando Torres im Jahr 1997 gegründet worden, zusammen mit Jorge Romero Vagni, Manuel Mora y Araujo u.a. Diese Gruppe verkaufte die Zeitung an die Familie Libermann, die sie dann Hadad verkaufte. Spolski war einer der Besitzer und Leiter der Bank Patricios, die wegen hoher fauler Kredite liquidiert werden musste.

Der Investment-Fonds Pegasus, der die Unternehmen Musimundo, Freddo, Aroma u.a. besitzt, hat mit der Schweizer Bank Credit Suisse eine lokale Finanzierungsgesellschaft unter dem Namen Finangroup gebildet, um die Verkäufe von Musimundo (Unterhaltungselektronik u.a. Produkte) u.a. Unternehmen zu finanzieren. Credit Suisse hat u\$ 5 Mio. zur Gesellschaft beigetragen.

Die US-Handelskammer (AmCham) hat Studien über Raubkopien von geistigem Eigentum (Marken und Patente) eingeleitet, um der Regierung einen Plan zur Bekämpfung derselben vorzulegen. Eine erste Studie hat ergeben, dass 69% der Konsumenten gefälschte Produkte kauft, wobei 57% dem gehobenen Mittelstand der Bundeshauptstadt und Umgebung angehören, der als ABC1 eingestuft wird. Allein Musikkopien werden für \$ 100 Mio. jährlich gekauft. Für

die USA, die grosse Erzeuger von Marken und Erfindungen sind, ist dieses Thema sehr wichtig.

Bei der Ausschreibung für die Vergebung der Konzession des grossen Hotels (70.000 qm) von Mar del Plata „Hotel Provincial“ auf 30 Jahre gab es keine Interessenten.

Die Firma Emgasud (Alejandro Ivanissevich) hat ein Abkommen mit der Provinz Chubut unterzeichnet, durch das diese sich mit 39% am Bau eines Wärmekraftwerkes von 600 MW plus 45 Windkraftanlagen für insgesamt u\$ 509 Mio. in Dolavon (60 Km. von der Provinzhauptstadt entfernt) beteiligen wird.

Das Stromverteilungsunternehmen Edenor konnte 49% des Kapitals für u\$ 377 Mio. unterbringen. 42% wurden am Donnerstag für u\$ 328 verkauft, und 7% sollen noch für u\$ 49 Mio. untergebracht werden. Das Kapital von Edenor gehört zu 51% dem Dolphin-Fonds (geleitet von Marcelo Mindlin), zu 25% Electricité de France, zu 14% New Equities (die auch Dolphin gehört) und zu 12% der Belegschaft. EASA wiederum gehört zu 51% dem Dolphin-Fonds; die restlichen 49% sind an der Börse untergebracht. Die Aktien von Edenor schlossen am Donnerstag in New York zu u\$ 17,69. Die Geschäfte in NY machten u\$ 167 Mio. aus, die in Buenos Aires nur u\$ 10 Mio.

WIRTSCHAFTSÜBERSICHT

Eine neue Erdölpolitik

Letzte Woche wurde die erste Konzession seit der Übertragung der Gewährung von Erdölkonzessionen vom Nationalstaat auf die Provinzen, gewährt. Es handelt sich um ein Abkommen zwischen der Provinz Chubut und Pan American Energy (PAE), an der British Petroleum (BP) mit 60% und die lokale Bidas (Brüder Carlos und Alejandro Bulgheroni) mit 40% beteiligt sind, das sich auf das Erdölvorhaben „Cerro Dragón“ in der Provinz Chubut bezieht, aber zum Teil auch in Santa Cruz liegt. Der Gouverneur von Chubut, Mario das Neves, erklärte, Präsident Kirchner hoffe, dass das Modell dieses Abkommens bei weiteren Verhandlungen mit Erdölgesellschaften verwendet werde, sowohl in dieser wie in anderen Provinzen. Daher die grosse Bedeutung dieses richtungsweisenden Abkommens, bei dem Folgendes vereinbart wurde:

1. Der bestehende Konzessionsvertrag, der 2017 abläuft, wird um 10 Jahre bis 2027 verlängert.

2. PAE verpflichtet sich, u\$ 2 Mrd. bis 2017 und weitere u\$ 1 Mrd. bis 2027 zu investieren, um nach Erdölvorhaben zu forschen und das Erdöl (eventuell auch Gas) zu fördern.

3. Ausserdem verpflichtet sich PAE, u\$ 580 Mio. in die Forschung (und eventuellen Förderung) auf dem Meergrund, im Golf von San Jorge, zu investieren.

4. Die Provinzgebühren werden für die Produktion, die sich aus diesen Investitionen ergibt, von den landesweit üblichen 12% auf 15% erhöht.

5. PAE verpflichtet sich, u\$ 120 Mio. in vier Jahresraten von je u\$ 30 Mio. einem provinziellen Infrastrukturfonds beizusteuern.

6. PAE verpflichtet sich, die Klage beim Weltbankschiedsgericht ICSID (International Center for Settlement of Investment Disputes, Spanisch CIADI) zurückzuziehen. Die Klage bezieht sich auf die zwangsweise und vertragswidrige Umwandlung der Dollar-

werte der bestehenden Konzession in Pesos, und die Einführung von neuen Exportsteuern, und wurde auf u\$ 300 Mio. veranschlagt.

Das Gebiet, auf dem das Unternehmen tätig ist, gehört zu jenen, die schon weitgehend erforscht und bekannt sind, so dass das Risiko, das kein Erdöl gefunden wird, gering erscheint. Auch handelt es sich dabei nicht um tiefe Bohrungen. Nur bei den Forschungsarbeiten auf dem Meerboden besteht ein höheres Risiko. Der Nettopreis, den das Unternehmen für das Erdöl erhalten würde, sowohl auf dem Binnenmarkt wie beim Export, liegt derzeit um die u\$ 30 pro Barrel. Das wäre knapp über die Hälfte des Nettopreises, den Erdölunternehmen in anderen Ländern erhalten. Dennoch sollte die Rechnung in diesem konkreten Fall aufgehen, da die Kosten voraussichtlich unter u\$ 20 Dollar liegen dürften. Die Erdöllager in Chubut sind weniger gashaltig als in anderen Gebieten, so dass Gas, dessen Preis sehr niedrig gehalten wird, hier als Spaltprodukt betrachtet würde,

das das Gesamtergebnis nur wenig beeinflusst. Das Geschäft würde im Erfolgsfall für PAE von einer Grössenordnung sein, bei der die u\$ 300 Mio., auf die das Unternehmen jetzt verzichtet, wenig ins Gewicht fallen. Ohnehin ist es fraglich, ob die Firma diesen Betrag jemals kassieren würde, auch wenn das ICSID ihr recht gibt.

Auch die Provinz Salta u.a. haben Verfahren eingeleitet, um neue Erdölkonzessionen zu gewähren. Neu ist dabei der Fall von Córdoba, das jetzt auch mitmachen will, obwohl bisher dort nicht nach Erdöl und Gas geforscht wurde, weil die geologischen Bedingungen nicht günstig sind. Beim hohen Erdölpreis, der gegenwärtig auf der Welt besteht, und bei der Aussicht einer zunehmenden Erdölknappheit, sieht der Fall jetzt anders aus. Man erinnere sich daran, dass in bestimmten Gegenden des argentinischen Nordwestens die Forschung zunächst leer ausging, und erst viel später, bei Bohrungen auf 4.000 Meter und mehr, erfolgreich war. Eventuell muss jetzt noch tiefer gebohrt werden, und/oder in Ge-

genden, die besondere Schwierigkeiten stellen.

Ebenfalls hat die staatliche Enarsa die Ausschreibung von sechs Gebieten (als Blocks bezeichnet) auf dem Meeresgrund (von den 62, die sie besitzt) binnen zwei Monaten angekündigt. In diesen Fällen steuert Enarsa als Partner nur das Recht auf die Ausbeutung bei, während die Privatfirmen die Forschung und Förderung finanzieren und durchführen müssen, da Enarsa nur eine bürokratische Organisation betreibt. In fünf Gebieten wird dieses Forschungsschema schon durchgeführt, mit Repsol-YPF (Spanien), Petrobras (Brasilien), Sipetrol (Chile) und PdVSA (Venezuela). Es handelt sich in allen Fällen um Forschungen mit hohem Risiko. Hier kassiert eigentlich Enarsa im Namen des Nationalstaates die Gebühr in Form einer Beteiligung, die sonst auf die Provinzen entfällt, da der Meerboden der nationalen Hoheit untersteht.

Bei der Kirchner-Regierung gelten allgemein unterschiedliche Preise und Bedingungen für gleiche Produkte und Dienstleistungen. Das gehört prinzipiell zum

Keine Lösung für die Rindfleischwirtschaft

Man hat den Eindruck, dass die Regierung mit ihrer Rindfleischpolitik nicht mehr aus noch ein weiss. Vor knapp über einem Jahr wurde der Export zunächst verboten, dann kontingentiert und schliesslich einem Genehmigungssystem unterstellt, bei dem Exporte nur im Ausmass zugelassen werden sollen, in dem sie die Versorgung des Binnenmarktes nicht beeinträchtigen und der Preis niedrig gehalten werden kann. Dann wurden auch Richtpreise für den Markt von Liniers, die Schlachthöfe und die Supermärkte festgesetzt. Das hatte die Wirkung, dass der Verkauf von Rindern auf dem Markt von Liniers drastisch zurückging, dass mit schwarzen Überpreisen gehandelt wurde und allgemein der Rinderpreis bei Verkäufen über regionale Märkte oder direkten Geschäften mit Schlachthäusern stieg, die das Fleisch dann entsprechend teurer verkauften.

In den letzten Wochen war gelegentlich kein Rindfleisch in Supermärkten zu finden, wobei die kleinen Metzgereien Preiserhöhungen von 20% bis 30% durchsetzten. Die Verbände der Schlachthöfe haben letzte Woche 4.000 t zu offiziellen Preisen ge-

Schema der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik. Somit dürften auch beim Erdöl die neuen Konzessionen den verschiedenen Naturbedingungen angepasst werden, die im Land gelten. In den Fällen, in denen tief gebohrt werden muss und/oder das Risiko gross ist, dass schliesslich keine Erdöllager gefunden werden, wird es wohl nicht möglich sein, die Gebühren auf 15% zu erhöhen wie in Chubut. Eventuell wird hier schliesslich der Nationalstaat steuerliche Erleichterungen und andere Vorteile gewähren müssen, um die Unternehmen zu interessieren.

Die Erdölproduktion ist seit 1998 gesunken, hat sich jedoch in letzter Zeit stabilisiert. Mit der neuen Politik könnte wieder eine Erhöhung erreicht werden, wobei jedoch berücksichtigt werden muss, dass die Ergiebigkeit der bestehenden Erdölfelder ständig abnimmt, so dass dies zunächst kompensiert werden muss. In Chubut wurde ein erster Schritt getan, um die Erdölproduktion zu erhöhen; es fehlt jedoch noch viel für einen allgemeinen Durchbruch dieser neuen Politik.

liefert, um Binnenhandelssekretär Moreno zu besänftigen. Das ist jedoch ein Tropfen Wasser auf dem heissen Stein; es sind weniger als 10% des Fleischkonsums an einem Tag. Die Hälfte ging an Supermärkte, deren Preise angeblich als Richtpreise gelten sollen. Indessen wurden dieses Jahr schon 3.000 t zu offiziellen Preisen an Supermärkte geliefert, ohne dabei eine Wirkung auf die Metzger erreicht zu haben. Aber vom INDEC wird den Fleischpreisen bei Supermärkten eine hohe Wägung beim Index der Konsumentenpreise gewährt, womit dieser künstlich gedrückt wird.

Liesse die Regierung den Markt frei walten, so würde dies zu Preisen für Rinder und Fleisch führen, die wesentlich über den offiziellen liegen würden, jedoch wahrscheinlich unter denjenigen, die gegenwärtig allgemein gelten. Der Markt von Liniers wirkt als Richtpreis, der auch bei direkten Verkäufen von Rindern als Verhandlungsgrundlage genommen wird. Bei einem echten Preis für Rinder verkaufen die Schlachthöfe das Fleisch zu einem normalen Preis, da unter den fast 500 Betrieben dieser Branche Konkurrenz besteht. Im Endeffekt wäre

Rindfleisch teurer als vor zwei Monaten, aber wahrscheinlich billiger als jetzt. Dadurch, dass der Markt von Liniers keine richtigen Signale vermittelt, ist die Transparenz auf diesem Gebiet verloren gegangen, so dass unterschiedliche Preise bestehen, die in der Regel höher zu sein pflegen, als es unter normalen Umständen der Fall gewesen wäre.

Rindfleisch hat eine Wägung von 4,5% beim Index der Konsumentenpreise und hat ausserdem eine Sympathiewirkung auf die Preise anderer Nahrungsmittel. Die Lage lässt sich nicht mehr vertuschen, indem offizielle Preise genommen werden, zu denen kein Fleisch erhältlich ist. Die Anerkennung der wirklichen Preise würde, der Wirklichkeit entsprechend, den Index in die Höhe treiben, so dass es mit dem Ziel der einstelligen Inflation für 2007 zu Ende wäre.

Wenn die Regierung weiter auf einem niedrigen Rindfleischpreis besteht, muss sie den Export zunehmend opfern, so dass am Ende überhaupt nicht mehr exportiert wird. Das ist jedoch nicht sinnvoll, zumal bei der guten Konstellation des Weltmarktes für dieses Produkt. Dabei wurde der Fall in den letzten Wochen dadurch gemildert, dass ein anormal hoher Verkauf von jungen Kühen einsetzte, was das erste Symptom einer Verringerung des Bestandes ist. Doch mittelfristig wird die Lage dadurch noch kritischer, da dabei das Angebot abnimmt.

Bei den hohen Preisen für Mais, Sojabohnen u.a. Getreide- und Ölsaaten, besteht ohnehin ein grosser Anreiz, den Rinderbestand abzubauen und Getreide und Ölsaaten anzubauen. Um den bestehenden und eventuell einen höheren Rinderbestand auf einer geringeren Fläche unterzubringen, oder die Rinderwirtschaft stärker auf Grenzgebiete zu verlegen, muss viel stärker auf künstliche Fütterung übergegangen werden, was höhere Kosten mit sich bringt. In diesem Sinn werden jetzt Futtermittel (vornehmlich Sojamehl und gemahlener Mais) subventioniert, aber grundsätzlich nur für Geflügel und Schweine. Bei Rindern funktioniert dies eventuell bei „feed lots“, aber nicht, wenn Heu verwendet wird, oder die ganze Maispflanze gemahlen und als Futter verwendet wird, oder wenn Landwirte ihre Eigenproduktion von Futtergetreide für diesen Zweck einsetzen. In all diesen Fällen besteht keine Subventionsmöglichkeit. Ohnehin funktioniert

die Gewährung dieser Subventionen in der Praxis eher schlecht.

Am Montag traf Landwirtschaftssekretär Javier de Urquiza mit den Vertretern von vier grossen Verbänden zusammen. Diese forderten Freigabe der Preise in Liniers und sofortige Exportgenehmigung für Teile der Rinder, die wenig auf dem Binnenmarkt verkauft werden, stiessen dabei jedoch auf den Widerstand von Urquiza, der in diesen Dingen Binnenhandelssekretär Moreno gehorcht. Einen echten Dialog und eine grundlegende Analyse der Rinderwirtschaft gab es leider nicht.

Die Landwirtschaftsverbände plädieren für einen höheren Rinderpreis, was eigentlich nur bedeutet, dass der Preis, der gegenwärtig effektiv bezahlt wird, anerkannt wird und die Schwarzwirtschaft, die die Regierung hier geschaffen hat, verschwindet. Der Überpreis von \$ 0,70 je kg Lebendgewicht, der auf den offiziellen Preis von \$ 2,50 bei Ochsen gezahlt wird, würde somit in eine Erhöhung von 28% umgewandelt, wobei auch davon die Rede war, dass der Fall mit 16% gelöst wäre. Die Verbände kommen der Regierung jedoch gleichzeitig entgegen: sie schlagen vor, dass die Schlachthäuser zwölf Teile des Rinderleibes, die vom Volk am meisten konsumiert werden, zu offiziell festgesetzten Preisen verkaufen, dafür aber den Rest frei exportieren dürfen. Gleichzeitig müsste dabei die Exportsteuer verringert oder abgeschafft werden, damit die Rechnung aufgeht.

Auch der Einzelhandel soll dabei verpflichtet werden, diese Rindfleischarten zu den offiziellen Preisen zu verkaufen, aber Preisfreiheit bei den teureren Teilen haben. Würden die Supermärkte, die leichter kontrolliert werden und ohnehin geneigt sind, das zu tun, was ihnen befohlen wird, sich an diese Preise halten, würden sich die kleinen Metzger gezwungen sehen, nicht stark davon abzuweichen, sofern das Angebot ausreichend ist.

Das Problem, das sich jedoch bei einem System dieser Art stellt, besteht darin, dass die meisten Schlachthöfe nicht für den Export zugelassen sind und auch nicht über andere, die es sind, exportieren dürfen. Somit funktioniert dies nicht, oder bestenfalls nur bei den Exportschlachthäusern, die die wenigsten sind und normalerweise den Binnenmarkt kaum beliefern. Die Regierung bemüht sich auch nicht, alle Schlachthäuser

exportfähig zu machen, indem sie gezwungen werden, die in einem Gesetz von Jahr 1972 vorgesehene sanitären Bestimmungen zu erfüllen. Dies würde eine private Kontrolle erfordern, was für diese Regierung jedoch Ketzerei ist.

Abgesehen davon befürworten die Landwirte weiche Kredite und/oder steuerliche Massnahmen um den Rinderbestand zu erhöhen. Das bedeutet jedoch unmittelbar eine Verringerung des Angebotes von Rindern, womit das gegenwärtige Problem noch verschärft wird. Um dies zu verhindern müssten gleichzeitig Massnahmen getroffen werden, um mit dem gleichen Bestand mehr Fleisch zu erzeugen, was durch eine Erhöhung der Geburtenrate und ein höheres Gewicht der zu schlachtenden Tiere erreicht werden kann.

Das unmittelbare Problem erfordert zu seiner Lösung eine Verringerung des Fleischkonsums um etwa 20%. Dann kann der Export aufrecht erhalten und sogar erhöht, und gleichzeitig auch der Bestand gesteigert werden. Bei höheren Preisen würde dies von alleine geschehen; aber die Regie-

runge will genau dies vermeiden, so dass das Problem nicht so einfach zu lösen ist. Konsumverbote an bestimmten Tagen, wie sie früher gelegentlich eingeführt wurden, hätten heute keine grosse Wirkung, da die Haushalte allgemein Eisschränke mit Gefrieranlagen haben und somit das Fleisch vorher kaufen können. Die Regierung müsste sich bemühen, den Konsum von Geflügel, Schweinefleisch, Schafffleisch, Fisch, Pizza und auch Sojaprodukten zu fördern, mit Werbekampagnen und eventuell auch Subventionen.

Abgesehen davon sollte an Massnahmen gedacht werden, die sich mittelfristig auf die Produktion auswirken. Halten wir fest:

1. Die Festsetzung des Mindestgewichtes bei Schlachtungen, das schrittweise auf 300 kg. erhöht werden und jetzt schon voll in Kraft sein sollte, wurde mehrmals hinausgeschoben, so dass jetzt die Grenze bei 240 kg liegt. Dies würde zu einer Erhöhung des Rindfleischangebotes führen, wobei sich allerdings viele Konsumenten, die das zarte Fleisch junger Rinder bevorzugen, ärgern wür-

den. Die Schlachthöfe müssen eben bewogen werden, das Fleisch allgemein wie in Europa zu behandeln, wo es nicht in so frischem Zustand (bei dem noch der „rigor mortis“ besteht, der das Fleisch hart macht) wie hier verkauft wird. Das erfordert jedoch Investitionen in gekühlten Lagerungsräumen. Nebenbei bemerkt: in der EU gilt das Mindestgewicht von 300 kg bei Schlachtungen seit langem.

2. Die Geburtenrate (lebendig geborene Kälber pro Kuh) ist mit durchschnittlich 60% bis 65% niedrig. Zahlreiche effiziente Landwirte, meistens mit grösseren Betrieben, erreichen 80% bis 90%, was bedeutet, dass viele andere bei etwa 40% liegen. Hier sollte das landwirtschaftliche Forschungsinstitut INTA eingeschaltet werden, um zurückgebliebene Landwirte zu lehren, wie sie die Geburtenrate erhöhen und dabei auch mehr Geld verdienen können.

3. Der Markt von Liniers sollte geschlossen und durch einen elektronischen Markt über Computer und e-mail ersetzt werden, wie er in fortgeschrittenen Staaten schon besteht. Das würde den Landwir-

ten die hohen Kosten ersparen, die sie beim Verkauf über Liniers oder andere Märkte tragen, und zu einer perfekteren Preisbildung führen, so dass sie von Schlachthöfen nicht übervorteilt werden. Dies ist heute wirklich einfach, steht jedoch weder innerhalb der Regierung, besonders im Landwirtschaftssekretariat, noch bei den Landwirten, zur Diskussion.

Die Zeit ist reif für eine rationelle Rindfleischpolitik. Die Beamten sind jedoch nicht in der Lage, diese auszuarbeiten, und die Verbände der Landwirte offensichtlich auch nicht. Denn was sie vorschlagen löst das Problem keineswegs. Es fehlt bei Beamten und Landwirten ein modernes langfristiges Konzept. Es müssen unabhängige Fachleute, auch solche aus fortgeschrittenen Ländern wie die USA, zu Rate gezogen werden. Da dies jedoch voraussichtlich nicht geschehen wird, kann man damit rechnen, dass die bestehende Unordnung und Ratlosigkeit weiter andauert, der Rinderbestand abnimmt, die Rindfleischexporte ebenfalls, und Rindfleisch schliesslich doch teurer wird.

Argentinischer Aussenhandel

In Mio. Dollar

	Ausfuhren		Einfuhren		Saldo	
2006						
März	3.538	(2.578)	2.724	(1.862)	814	(716)
April	3.813	(3.559)	2.547	(2.379)	1.266	(1.180)
Mai	4.150	(3.666)	2.825	(2.479)	1.325	(1.188)
Juni	3.817	(3.416)	2.860	(2.724)	957	(692)
Juli	3.794	(3.571)	2.854	(2.354)	940	(1.222)
August	4.232	(3.786)	3.283	(2.625)	949	(1.161)
September	4.065	(3.479)	3.170	(2.468)	895	(1.011)
Oktober	4.225	(3.419)	3.254	(2.503)	971	(916)
November	4.109	(3.230)	3.237	(2.708)	872	(522)
Dezember	4.240	(3.527)	2.323	(2.494)	1.917	(1.034)
2007						
Januar	3.368	(3.160)	2.950	(2.323)	418	(837)
Februar	3.511	(3.032)	2.791	(2.326)	720	(706)
März	4.097	(3.538)	3.418	(2.724)	679	(814)

Quelle: Indec, Vorjahr (...), * Provisorische Zahlen